

Karolina De Valerio
Altes Testament und Judentum
im Frühwerk Rudolf Bultmanns



Beihefte zur Zeitschrift für die
neutestamentliche Wissenschaft
und die Kunde der älteren Kirche

Herausgegeben von
Erich Gräßer

Band 71

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1994

Karolina De Valerio

Altes Testament und Judentum
im Frühwerk Rudolf Bultmanns

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1994

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Valerio, Karolina de:

Altes Testament und Judentum im Frühwerk Rudolf Bultmanns /

Karolina De Valerio. — Berlin ; New York : de Gruyter, 1994

(Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und
die Kunde der älteren Kirche ; Bd. 71)

Zugl.: Erlangen, Nürnberg, Diss., 1991/92

ISBN 3-11-014201-5

NE: Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde
der älteren Kirche / Beihefte

ISSN 0171-6441

© Copyright 1994 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin

A mio marito con gratitudine

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 1991/92 von der Theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als Dissertation angenommen. Angeregt und betreut wurde sie von Herrn Professor Dr. Otto Merk. Ihm möchte ich an erster Stelle herzlich danken. Er hat es zusammen mit der Theologischen Fakultät und der Universitätsverwaltung in die Wege geleitet, daß die vorliegende Untersuchung unverändert veröffentlicht werden konnte, vor dem aus schwerwiegenden persönlichen Gründen noch nicht abgelegten Rigorosum. Weiter danke ich Herrn Professor Dr. Udo Schnelle (jetzt Halle) für die Fertigung des Zweitgutachtens.

Herrn Professor Dr. Erich Gräßer danke ich vielmals für die Aufnahme in die "Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft", ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verlages Walter de Gruyter, besonders Frau Dorothee Ohlmeier. Für die freundliche Unterstützung bei der Einsicht in den Nachlaß Rudolf Bultmanns danke ich den Damen und Herren der Universitätsbibliothek Tübingen, besonders Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Friedrich Seck, für die Rechte der Veröffentlichung Herrn Pfarrer Dr. Klaus W. Müller (Ludwigsburg). Weiterhin gilt mein Dank der Zantner-Busch-Stiftung für den Druckkostenzuschuß und Herrn Prof. Dr. Manfred Seitz für die freundliche Vermittlung.

Besonders dankbar bin ich meinem Mann, Matthias De Valerio, der die technische Gestaltung der druckfertigen Vorlage besorgte und mir viel Mut zusprach. Frau Susanne Weggel hat die Arbeit sehr sorgfältig auf Versehen hin überprüft und mir mit Rat und Tat beigestanden. Herrn Professor Dr. Karl Bertau danke ich für seine freundlich-kritische Begleitung und seine Ermutigungen während vieler Jahre. Geholfen haben mir auf je besondere Weise Guy Clicqué, Joachim Bauer und Holger Forssman.

Zuletzt möchte ich noch Roland Kulka, Walter Springer und Gabriele Wolf nennen, ohne deren Begleitung diese Arbeit nicht zum Abschluß gebracht worden wäre. In den Kreis der hier namentlich aufgeführten Personen schließe ich noch eine Vielzahl anderer Menschen mit ein.

Erlangen, im November 1993

Karolina De Valerio

Inhaltsverzeichnis

1. Stand der Forschung und Stuktur der Untersuchung	1
1.1 Das Thema im Zusammenhang heutiger Bultmannforschung	1
1.1.1 Publikationen zur Erschließung des Frühwerks	1
1.1.2 Altes Testament und Judentum bei Bultmann	3
1.1.2.1 Neuere Fragestellungen	3
1.1.2.2 Die allgemeine Diskussion über Bultmanns Sicht des Alten Testaments und Judentums	4
1.1.2.3 Bultmann und "Biblische Theologie"	7
1.1.2.4 Zur Frage eines Antijudaismus bei Bultmann	9
1.2 Die Vielfalt der Quellen und der Zugänge Bultmanns zum Themenbereich	16
1.2.1 Veröffentlichte und nichtveröffentlichte Quellen	17
1.2.2 Die Relevanz der unveröffentlichten, biographischen Quellen . . .	17
1.3 Zur Darstellungsweise, Auswahl und Methodik der Untersuchung	18
1.4 Inhaltsübersicht	20
 2 Zeit der Ausbildung	
Bultmanns Eindrücke vom Alten Testament und Judentum bis zum	
Beginn der Repetenzzeit (1907)	23
2.1 Familie und Gymnasium	23
2.2 Studienzeit in Tübingen (1903-1904)	25
2.3 Studienzeit in Berlin (1904-1905)	26
2.4 Studienzeit in Marburg (1905-1906)	35
2.5 Theologisches Examen und Lehrertätigkeit Bultmanns (1906-1907) . . .	38
2.6 Hermann Gunkel als maßgeblicher Lehrer Bultmanns im Alten Testament	41
2.6.1 Allgemeine Vorbemerkungen zu Gunkel und der Religions- geschichtlichen Schule	42
2.6.2 Bultmanns Vorlesungsmitschrift "Theologie des Alten Testaments"	50
2.6.2.1 Religionsgeschichte Israels in der alttestamentlichen Forschung - von G. L. Bauer bis B. Duhm	50
2.6.2.2 Einleitung des Vorlesungsmanuskripts: "Die Stellung der alttestamentl. Theologie unter den andern alttestamentl. Wissenschaften"	55
2.6.2.3 I. Hauptteil der Vorlesung: Die Volksreligion Israels . . .	65
2.6.2.4 II. Hauptteil der Vorlesung: Die prophetische Bewegung	73

2.6.2.5	Schlußteil: Die Weisen in Israel und das Buch Hiob. Die Psalmen. Das Judentum	82
2.6.3	Bultmanns Vorlesungsmitschrift "Die Entstehung des Alten Testaments (Israelitische Litteraturgeschichte)"	85
2.6.3.1	Einleitung	85
2.6.3.2	I. Hauptteil der Vorlesung: Die Volksdichtung	88
2.6.3.3	II. Hauptteil der Vorlesung: Die großen Schriftsteller (Propheten und Psalmisten)	93
2.6.3.4	III. Teil: Das Judentum	96
2.6.3.5	Vorausblick: Bultmanns Rezeption Gunkelscher Gattungsforschung	97
2.7	Das Alte im Neuen Testament - Zu Bultmanns Kollegmitschrift der Römerbriefvorlesung Theodor Haerings im Wintersemester 1903/04	98
2.8	Bultmanns alttestamentliche Examensexegese zu 1. Sam 15 (1906)	101
2.9	Bultmanns neutestamentliche Examensexegese zu 1. Kor 2,6-16 (1906)	103
2.10	Bultmanns erste Predigten (1906-1908)	106
2.10.1	Aussagen zum Judentum und zum Gesetz	107
2.10.2	Bultmanns Predigten unter dem Einfluß der Judentumsforschung von Emil Schürer und Wilhelm Bousset	116
2.10.3	Zitate aus dem Alten Testament	123
3	Bultmann als Repetent und Privatdozent in Marburg (1907-1916)	
	Religionsgeschichtliche Arbeitsweise und ihre Ursprünge	127
3.1	Einführung in die verschiedenen Arbeitsfelder und persönlichen Beziehungen	127
3.2	Bultmanns erster Forschungsbericht und Rezensionen von 1908/09	134
3.2.1	Ausweitung der Literarkritik	134
3.2.2	Neues Testament und Religionsgeschichte	136
3.2.2.1	Judentum und Anfänge des Christentums	136
3.2.2.2	Christentum und römisch-hellenistische Umwelt: Bultmanns Interesse am Form- und Begriffsvergleich	140
3.2.2.3	Christentum und allgemeine Religionsgeschichte	143
3.2.2.4	Exkurs: Implikationen des Religionsvergleichs	145
3.2.3	Religionsgeschichtliche Hermeneutik	148
3.2.3.1	Die Persönlichkeit und ihr religiöses Leben	148
3.2.3.2	"Zeitgeschichtliches" und "Ewiges" als Kategorien zur Beschreibung Jesu	150
3.2.3.3	Die Unterscheidung von Theologie und religiösem Leben bei Paulus	155
3.2.3.4	Exkurs: Zum Problem des Verhältnisses von Jesus und Paulus	157
3.2.3.5	Die romantische Kategorie des "Nachempfindens"	159
3.2.4	Zusammenfassung: Religionsgeschichtliche Themen und Werke	161

3.3	Bultmanns Dissertation "Der Stil der paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe" (1910)	164
3.3.1	Ansätze zur Formkritik: Der Stilvergleich	164
3.3.2	Hermeneutik der Persönlichkeit	168
3.3.2.1	Kategorien der Persönlichkeitsbeschreibung in der Paulusexegese	168
3.3.2.2	Der Zusammenhang von Stil und Erlebnis	169
3.3.3	Paulus und das Alte Testament und Judentum: Der theologische Ertrag des Stil- und Religionsvergleichs	169
3.3.3.1	Alttestamentlich-jüdische Einflüsse im Stil des Paulus	169
3.3.3.2	Die Verwendung der Schrift bei Paulus	171
3.3.3.3	Die paulinische Neuinterpretation alttestamentlich-jüdischer Werte	172
3.4	Von der Dissertation zur Habilitation (1910-1912)	177
3.4.1	Bultmanns Rezension zu v. Harnacks Ausgabe der Oden Salomos (1910)	177
3.4.2	Bultmanns Predigten (1910-1912)	181
3.4.2.1	Bultmanns Predigt über Jesaja 53,11 (1910)	181
3.4.2.2	Alttestamentliche Zitate in Predigten zum Neuen Testament	186
3.4.3	Persönlichkeitsexegese und Hermeneutik (1910-1912)	190
3.4.3.1	Das Irrationale der Persönlichkeit	190
3.4.3.2	Die "Psychologie der Geschichte"	192
3.4.4	Neutestamentliche Religionsgeschichte als Frage nach dem geschichtlichen Gesamtbild (Forschungsbericht von 1912)	194
3.4.5	Bestimmung des neutestamentlichen Gottesglaubens (1912)	198
3.4.6	Bultmanns Rezension zum Gilgameschepos (1912)	200
3.5	Bultmanns Habilitationsschrift "Die Exegese des Theodor von Mopsuestia" (1912)	202
3.5.1	Ziel der Untersuchung und verwendete Literatur	202
3.5.2	Exkurs: Aussagen zu Philo von Alexandrien in den "Materialien zur altkirchlichen Schriftauslegung"	205
3.5.3	Bultmanns Exegese- und Hermeneutikprogramm: Die Idee und ihre Verkörperung	206
3.5.3.1	Das religiöse, ideelle Leben der Schriften	207
3.5.3.2	Die historische (zeitgeschichtliche) Situation der Schriften und die historische Schriftforschung	208
3.5.3.3	Ansätze zur echt geschichtlichen Fragestellung: Der Forscher und sein Gegenstand	212
3.5.4	Methoden historischer Exegese bei Theodor	214
3.5.4.1	Textkritik	215
3.5.4.2	Sprachliche Analyse und Stil	216
3.5.4.3	Gattungen, Literarkritik und der Gedanke der Redaktion	218
3.5.5	Hermeneutik des Alten Testaments bei Theodor	220
3.5.5.1	Messianische Weissagungen	220
3.5.5.2	Typologie	223
3.5.5.3	Allegorische Deutung	224

3.5.6	Altes Testament und religiöses Leben: Gottesvorstellung und göttlich geleitete Geschichte	225
3.5.7	Neues Testament und religiöses Leben: "Alt" und "Neu" als geschichtliche Begriffe	227
3.6	Schriften 1913	229
3.6.1	Glaube und Geschichte ("Theologische Wissenschaft und kirchliche Praxis")	229
3.6.1.1	Glaube und Erlebnis: der psychologisch-anthropologische Aspekt	229
3.6.1.2	Geschichte als Organismus: romantisch-idealistische Hintergründe	232
3.6.1.3	Bibelwissenschaft des Alten und Neuen Testaments und historisch-kritische Methode	234
3.6.2	Hermeneutik ("Theologische Wissenschaft und kirchliche Praxis")	238
3.6.2.1	Der Forscher	238
3.6.2.2	Ansätze zur Entmythologisierung	241
3.6.2.3	Exkurs: Bultmanns Verständnis des Predigtamtes	245
3.6.3	Bultmanns Aussagen zum Judentum	246
3.6.3.1	Erforschung des "späten Judentums" ("Theologische Wissenschaft und kirchliche Praxis")	246
3.6.3.2	Gesetz und Judentum in Bultmanns Predigten	249
3.6.4	Rekonstruktion: Die palästinische Urgemeinde (Artikel)	250
3.7	Schriften 1914-1916	256
3.7.1	Bultmanns Forschungsbericht von 1914 als Programm einer neutestamentlichen Literaturgeschichte	256
3.7.2	Bultmanns Predigt "Diesseits- und Jenseitsreligion" (1914)	260
3.7.3	Alttestamentliche Zitate in den Predigten aus der Kriegszeit	262
3.7.4	Rezension zu Hermann Gunkels "Reden und Aufsätze" (1914)	263
3.7.5	Begriffsgeschichte: Neutestamentliche Begriffe und ihre alttestamentliche Vorgeschichte	263
3.7.6	Rezension zu H. Weinheimers Werk "Die Entstehung des Judentums" (1916)	267
3.7.7	Literatur zum Judentum (Manuskript)	269
4	Bultmann in Breslau, Gießen und Marburg (1916-1921)	271
4.1	Einführung: Kollegen, Freunde, Austausch	271
4.2	Schriften 1916-1917	276
4.2.1	Formgeschichte als Ablösung psychologischer Exegese (1916)	276
4.2.2	"Die Bedeutung der Eschatologie für die Religion des Neuen Testaments" (1917)	277
4.2.2.1	Ablehnung des Entwicklungsbegriffs zur Beschreibung von Religion	277
4.2.2.2	Der jüdische Gottesbegriff und jüdische Eschatologie	281
4.2.2.3	Eschatologie und Transzendenz	281

4.3	Schriften 1919-1920	282
4.3.1	Ablehnung des idealistischen Jesusbildes (1919)	282
4.3.2	Positive Würdigung der Religionsgeschichtlichen Schule (Forschungsbericht von 1919)	283
4.3.3	"Religion und Kultur" (1920)	285
4.3.3.1	Das Problem der Objektivierbarkeit von Religion	285
4.3.3.2	Exkurs: Bultmann und der Marburger Neukantianismus	287
4.3.3.3	Kulturgeschichtliche Betrachtung des Alten Testaments	288
4.3.4	"Ethische und mystische Religion im Urchristentum" (1920)	289
4.3.4.1	Die Ablehnung des idealistischen, liberaltheologischen Geschichtsbildes und seiner theologischen Norm des historischen Jesus (1920)	289
4.3.4.2	Jesus und die palästinische Gemeinde als Abschluß und Erfüllung der Geschichte des Judentums (1920)	294
4.4	"Die Geschichte der synoptischen Tradition" (1921)	296
4.4.1	Bultmann als Religionsgeschichtler	296
4.4.2	Der Blick vom Neuen zum Alten Testament innerhalb der formgeschichtlichen Arbeit	300
4.4.2.1	Das Alte Testament als Quelle synoptischer Formen	300
4.4.2.2	Versuch der Zuweisung zu einzelnen Schichten der Tradition	305
4.4.2.3	Das Alte im Neuen Testament: Inhaltliche Einwirkungen und Übernahmen	307
4.4.2.4	Das Alte Testament als Mittel theologischer Interpretation und der Weissagungsbeweis	310
4.4.2.5	Das Alte Testament als Gesetz und theologische Norm und die Überbietung des Alten Testaments	311
4.5	Unveröffentlichte Manuskripte, Briefe und Predigten	313
4.5.1	Thematische Längsschnitte vom Alten zum Neuen Testament ("Jenseitsvorstellungen")	313
4.5.2	Briefliche Kontakte	316
4.5.3	Predigten (1916-1920)	317
5	Ausblick: Kontinuitäten, Weiterbildungen und Neuansätze von 1922 an	320
5.1	Auseinandersetzung und Selbstbesinnung	320
5.2	Heideggers Referat zu Luthers Genesisauslegung (1924)	325
5.3	Grundbegriffe einer Theologie der Existenz	331
5.4	Unterscheidung und Korrelation von historischer und theologischer Exegese	334
5.5	Sachkritik als Entmythologisierung und Sachexegese als existentielle Interpretation	339
5.5.1	Beispiele aus Schriften von 1926	339
5.5.2	Zum Urmenschmythos	340

5.6	Aussagen zur Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft - Kontakte zu alttestamentlichen und jüdischen Kollegen - Vorlesungen und Vorträge	342
5.7	Historische Forschung zum Alten Testament und Judentum	346
5.7.1	Rekonstruktion und Interpretation des Judentums im "Jesus" (1926)	348
5.7.2	Das Problem der rabbinischen Literatur (Rezensionen von 1928)	350
5.7.3	Alttestamentlich-jüdische Begriffsgeschichte	353
5.7.4	Altes Testament und Entwicklung - die historische Frage (1933)	356
5.8	Altes Testament und Existenz - die echt geschichtliche Frage (1933) . .	357
5.9	Die theologische Frage nach dem Alten Testament und nach der Heilsgeschichte	360
5.9.1	Glaube und Geschichte	360
5.9.1.1	Geschichte und Eschatologie	360
5.9.1.2	Geschichtlichkeit	361
5.9.1.3	Glaube als Zukunft und vergebene Vergangenheit	362
5.9.2	Voraussetzungen des systematisch-theologischen Verständnisses des Alten Testaments	363
5.9.2.1	Gesetz bei Paulus (1924-1930)	363
5.9.2.2	Heilsgeschichte im Urchristentum (1929-1933)	368
5.9.3	Altes Testament und christlicher Glaube (1933-1949)	370
5.9.3.1	Das Alte Testament als Gesetz (1933)	370
5.9.3.2	Das Alte Testament als Gesetz und Evangelium, als Offenbarung für Juden damals und heute (1933)	372
5.9.3.3	Das Alte Testament als uneigentliche, indirekte Offenbarung für Christen (1933)	375
5.9.3.4	Alttestamentliche Geschichte als Verheißung in ihrem Scheitern (1949)	378
	Schluß	381
	Quellenverzeichnis	385
I.	Bultmanns veröffentlichte Schriften	385
II.	Nachlaß in Tübingen	402
III.	Sekundärliteratur	412
	Personenverzeichnis	444
	Bibelstellenverzeichnis	451

1. Stand der Forschung und Stuktur der Untersuchung

1.1 Das Thema im Zusammenhang heutiger Bultmannforschung

Zu Bultmanns 100. Geburtstag 1984 und in den folgenden Jahren erschienen Publikationen, die neue Gesichtspunkte in das Gespräch um Bultmann einbrachten und einen bisher wenig bekannten Bultmann vorstellten. Das Thema "Altes Testament und Judentum im Frühwerk Rudolf Bultmanns" steht im Zusammenhang mit drei für diese neuere Bultmannforschung relevanten Themenbereichen: mit der Erschließung des Frühwerks und mit den Fragen nach einer (gesamt)biblischen Theologie und nach Antijudaismus bei Bultmann.

1.1.1 Publikationen zur Erschließung des Frühwerks

Die Entstehung der Theologie Bultmanns, einem der wichtigsten Neutestamentler im 20. Jahrhundert, entwickelte sich zum eigenen, neuen Forschungsgebiet im Rahmen der Erforschung der Geschichte der neutestamentlichen Wissenschaft. Die spürbare Tendenz zur Erschließung und Bearbeitung des frühen Werks zeigte sich in Werkausgaben und Veröffentlichungen anlässlich des 100. Geburtstags¹, die W. Schmithals in der "Theologischen Rundschau" 1986 rezensierte.² Durch den seit 1982 öffentlich zugänglichen, wissenschaftlichen Nachlaß, der in der Universitätsbibliothek Tübingen verwahrt wird, sind der Bultmannforschung neue Quellen und Zugänge zum zum gesamten Werk erschlossen.³ Herkunft, theologiegeschichtlicher Ort und

¹ 1984 erschienen von Bultmann: Die Exegese des Theodor von Mopsuestia, posthum hg.v. H. Feld und K.H. Schelkle (Habilitationsschrift); Theologische Enzyklopädie, hg.v. E. Jüngel und K.W. Müller(systematisch-theologische Vorlesung); Theologie als Wissenschaft (Vortrag von 1941; veröffentlicht in: ZThK 81, 1984, 447-471); Das verkündigte Wort. Predigten - Andachten - Ansprachen 1906-1941, hg.v. E. Gräßer in Zusammenarb. mit M. Evang. Bultmanns Dissertation wurde neu aufgelegt: Der Stil der paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe. Mit einem Geleitwort von Hans Hübner. Die von B. Jaspert herausgegebene Gedenkschrift "Rudolf Bultmanns Werk und Wirkung" enthält u.a. auch Beiträge zum Frühwerk.

² Schmithals, Zu Rudolf Bultmanns 100. Geburtstag, 1986, 79-91.

³ Eine Einführung gibt A. Bultmann Lemke (Der unveröffentlichte Nachlaß von Rudolf Bultmann, 1984, 194-207).

Verbindung des "liberalen" mit dem "dialektischen" Bultmann sowie werkgeschichtliche und biographische Hintergründe können nun noch eingehender untersucht werden. 1984 konstatierte H. Hübner, der neben Schmithals die Literatur zum Gedenkjahr 1984 vorstellte, "... daß die Anfänge der Theologie Bultmanns bis zu seiner bewußten Übernahme von Begriffen der Existentialanalyse H.[eidegger]s weithin noch im Dunkeln liegen."⁴ Von M. Evang, der bei E. Gräßer in Bonn promovierte, erschien 1988 erstmals eine eigene Monographie zum Frühwerk Bultmanns mit dem Titel "Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit". Sie interpretiert neben den frühen, bisher aber wenig bekannten und unbeachteten Schriften Bultmanns auch die posthum erschienenen Werke und die unveröffentlichten Quellen aus dem Nachlaß. Evang beschreibt den akademisch-theologischen Werdegang, die kirchliche Orientierung⁵ und das Exegese- und Religionsverständnis und zeigt, wie der junge Forscher in seinen exegetischen und systematisch-theologischen Grundansichten von seinen Lehrern geprägt ist. Evangs Arbeit nimmt Bultmanns umfangreiches frühes Werk als eigenen Forschungsgegenstand ernst, bearbeitet die kaum bekannten und wenig erforschten "liberalen" bzw. "religionsgeschichtlichen" Wurzeln und betont die Herkunft Bultmanns aus der Religionsgeschichtlichen Schule: Durch die neue Quellenlage wurde z.B. die Rolle des exegetischen Lehrers Hermann Gunkel als zentralem Vermittler der religionsgeschichtlichen Exegese deutlich. Frühere Monographien waren vor allem an systematisch-theologischen Lehrern Bultmanns, besonders an W. Herrmann⁶, interessiert, konnten aufgrund der Quellenlage aber nur eine undifferenzierte, schematische Sicht des Frühwerks gewinnen.⁷ Mit Hilfe der Monographie von Evang und eines neuen Verzeichnisses aller Veröffentlichungen Bultmanns von E. Hauschildt⁸ kann Bultmanns frühes Werk gewinnbringend mit den späteren Forschungen verglichen werden. Den Zusammenhang des liberalen und religionsgeschichtlichen Erbes mit dem neuen dialektisch-theologischen Ansatz berücksichtigt Evang allerdings wenig, da seine Arbeit mit den frühen 20er Jahren und ohne Einbeziehung der "Geschichte der synoptischen Tradition" (1921) endet. Nur gelegentliche Ausblicke verknüpfen frühes und spätes Werk; Kontinuitäten - und damit

⁴ Hübner, Rückblick auf das Bultmann-Gedenkjahr 1984, 1985, 650.

⁵ Evang analysiert auch die frühen Predigten Bultmanns.

⁶ Vgl. Sticht, Die Bedeutung Wilhelm Herrmanns für die Theologie Rudolf Bultmanns, 1965; Ellermeier, Karl Barth Rudolf Bultmann, 1974, 70ff. Ellermeier (a.a.O., 72 bzw. 270) nennt noch Schleiermacher und Ritschl als wichtige Lehrer Bultmanns. Auch Dietrich (Das Verständnis von Natur und Welt bei Rudolf Bultmann und Karl Löwith, 1986, 26f Anm. 33, 29 Anm. 4, 38) verweist auf Herrmann.

⁷ Johnson (Rudolf Bultmann, 1987, 9f) nennt nur Weiß und nicht Gunkel und betont die Rolle Heitmüllers als Vermittlers der Arbeiten der Religionsgeschichtlichen Schule zu sehr. Die Publikationen Bultmanns zwischen der Dissertation/Habilitation und 1920 sind für Johnson (a.a.O., 10) "... few in number and not substantial."

⁸ Hauschildt, Rudolf Bultmanns Predigten, 1989.

meine ich das Weiterwirken des frühen Ansatzes - bleiben im Hintergrund. Daß Bultmann aus der Tradition liberaler Theologie stammt und besonders von der Religionsgeschichtlichen Schule geprägt wurde, ist in der Forschung allgemein bekannt.⁹ Dieser Einfluß wurde in früheren Arbeiten, die sich mit der Entwicklung der Bultmannschen Theologie befaßten, aber eher negativ bewertet¹⁰. Neuere Forschungen sehen die liberale Theologie und die Religionsgeschichtliche Schule differenzierter. Wer heute zum frühen Bultmann forscht, muß sich mit den Lehrern Bultmanns vertraut machen und die eigenen Urteilkriterien reflektieren.

Ein weiteres Thema der Bultmannforschung, die Frage nach einer Phaseneinteilung bzw. einem Bruch oder einer Wende der Theologie Bultmanns, behandelte jüngst G. Sinn in seiner eben veröffentlichten, überarbeiteten Dissertation in einem kurzen Überblick. "Ein entscheidender und nachweisbarer Einschnitt in Bultmanns Denkweg ist ... lediglich seine Distanzierung von der 'liberalen Theologie' und mithin auch gegenüber konstitutiven Prämissen der Religionsgeschichtlichen Schule."¹¹ Sinn belegt, daß der neue dialektisch-theologische Ansatz Bultmanns meist um 1920 angesiedelt wird.¹²

Gegenüber früheren Forschungen erschließt die Frage nach dem Alten Testament und Judentum das Werk des Forschers aus einer neuen Perspektive. Zum umstrittenen Thema "Bultmann und das Alte Testament" gibt es noch keine Monographie, die das Gesamtwerk berücksichtigt; bisher wurden meist nur die systematisch-theologischen Hauptaufsätze und die größeren Publikationen untersucht. Den kontrovers geführten Diskussionen fehlt also bis heute eine umfassende Materialgrundlage. In meiner Arbeit versuche ich, dieses Defizit von der Entstehung der Bultmannschen Theologie aus und im Zusammenhang der Herkunft und der Wurzeln von Bultmanns exegetischer und systematischer Sicht des Alten Testaments und Judentums anzugehen. Das Gesamtwerk Bultmanns bleibt dabei im Blick.

1.1.2 Altes Testament und Judentum bei Bultmann

1.1.2.1 Neuere Fragestellungen

Das frühe Werk Rudolf Bultmanns kann nicht untersucht werden ohne Kenntnis der bis heute kontrovers diskutierten Fragen. Umstritten ist, ob man Antijudaismus bei Bultmann findet und ob man von Bultmann aus zu einer

⁹ Vgl. Hahn, *Das biblische Kerygma und die menschliche Existenz*, 1976, 630; Schmithals, *Die Theologie Rudolf Bultmanns*, 1966, 5f, 8, 10.

¹⁰ Zu den Arbeiten von T. Koch und W. Stegemann vgl. die Besprechung Evangs (Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 234-248).

¹¹ Sinn, *Christologie und Existenz*, 1991, 120.

¹² Sinn, *Christologie und Existenz*, 1991, 120f.

biblischen Theologie kommen kann. Das theologische Erbe von Wellhausen, Gunkel, Bousset, Weiß und v. Harnack spielt bei diesen Fragen an Bultmann eine wichtige Rolle: Redet man von einem Antijudaismus bei Bultmann, so wird dafür meist seine theologische Herkunft aus dem Liberalismus verantwortlich gemacht, während Bultmanns Ablehnung einer religionsgeschichtlich oder traditionsgeschichtlich orientierten gesamtbiblischen Theologie eher auf seine Hinterfragung liberaltheologischer Ansätze zurückgeführt wird.

1.1.2.2 Die allgemeine Diskussion über Bultmanns Sicht des Alten Testaments und Judentums

Diese beiden neueren Fragestellungen stehen im Zusammenhang mit der allgemeinen Diskussion über die Sicht des Alten Testaments bei Bultmann, die besonders in der alttestamentlichen Wissenschaft Resonanz fand. Die Auswirkungen sind bis heute spürbar. Erkundigt sich der Student, der Pfarrer oder der interessierte Laie in Überblickswerken nach Bultmanns Position zum Alten Testament und Judentum, so begegnet oft das Pauschalurteil, Bultmann habe das Alte Testament abgewertet. Allein die Überschriften, unter denen die Sicht des Marburgers dargestellt wird, verraten oft genug ein Werturteil des Verfassers. H.G. Reventlow behandelt Bultmann im Kapitel "Der ideologische Kampf gegen das Alte Testament und seine Folgen", nach der Darstellung von E. Hirschs Position.¹³ H.D. Preuß nennt Bultmann in seinem Abschnitt "Antithese"¹⁴ und H.-J. Kraus unter der Überschrift "Die Diskontinuität der beiden Testamente"¹⁵; beide besprechen Bultmann wieder neben Hirsch. Als bedeutendsten Vertreter der radikalen Trennung beider Testamente führt J.D. Smart Bultmann an und behandelt ihn in dem Kapitel "Die Forderung nach einer Trennung der beiden Testamente"¹⁶. Auch in kurzen Vorstellungen und Hinweisen auf Bultmann betonen viele Forscher

¹³ Reventlow (Hauptprobleme der alttestamentlichen Theologie im 20. Jahrhundert, 1982, 43f) äußert sich nur zu Bultmanns Aufsatz "Die Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben". Wo Bultmann ideologisch gegen das Alte Testament angeht, kann Reventlow freilich nicht aufzeigen, und seine Besprechung unter solcher Überschrift erscheint mehr als verzerrend.

¹⁴ Vgl. Preuß, Das Alte Testament in christlicher Predigt, 1984, 73-75, bes. 74: "Wie bei Hirsch wird auch bei Bultmann eine der beiden Sichtweisen des AT im NT verabsolutiert, nämlich der Gegensatz." Schon 1968 fand Preuß (Das Alte Testament in der Verkündigung der Kirche, 1968, 76) das Alte Testament bei Bultmann nur als "negative Absprungbasis".

¹⁵ Kraus, Die Biblische Theologie, 1970, 316-320; Bultmann sehe das Alte Testament in "strengster Diskontinuität" (a.a.O., 319). Vgl. Kraus, Das Alte Testament in der 'Bekennenden Kirche', 1991, 245f.

¹⁶ Smart, Hermeneutische Probleme der Schriftauslegung, 1965, 63ff.

dessen Leugnen¹⁷ oder Geringschätzen¹⁸ des Alten Testaments, er sehe es "als Art Sünden- oder Rückfallspiegel"¹⁹ und "... his main line of argument is negative in its consequences."²⁰ Noch deutlicher sind Globalverurteilungen und Ketzerhüte wie: "In modern times Rudolf Bultmann has at least approached neo-Marcionism."²¹ Im Sammelband "The Old Testament and Christian Faith", den B.W. Anderson 1963 herausgab²², findet man eine Debatte darüber, ob Bultmann als Marcionit klassifiziert werden muß.²³ Von einem doketischen Zugang zum Alten Testament spricht B.S. Childs.²⁴ Die Liste solcher Bultmann-Rezensionen ließe sich noch erheblich erweitern; bewußt wurden Besprechungen von den fünfziger Jahren bis heute aufgezählt; noch 1990 finden sich solche Bewertungen.²⁵

Zunächst einmal muß hier die Methode kritisiert werden: Fast alle genannten Autoren besprechen nur ein oder zwei Aufsätze Bultmanns.²⁶ Das Urteil wird erst differenzierter und vermeidet Schlagworte, wenn Verbindungslinien zu Bultmanns Gesamtwerk gezogen werden.²⁷ Erst in den letzten Jahren forderte man, Bultmann nicht verkürzt zu hören und erkannte die Einseitigkeiten der Bultmannforschung. P.-G. Müller betont, wie stark früh gefällte Urteile in der Forschung nachwirkten und belegt das mit R. Marlés Aussage, Bultmanns Theologie zeige "... eine ausgeprägte Tendenz ... das

¹⁷ Vawter, *History and Kerygma in the Old Testament*, 1974, 476, 489 Anm. 3.

¹⁸ Z.B. Jaspers, *Wahrheit und Unheil der Bultmannschen Entmythologisierung*, 1953, 85. Vgl. Miskotte, *Wenn die Götter schweigen*, 1963, 173f.

¹⁹ Schwarzwälder, *Das Verhältnis Altes Testament - Neues Testament im Lichte der gegenwärtigen Bestimmungen*, 1969, 286f.

²⁰ Kraeling, *The Old Testament since the Reformation*, 1955, 238.

²¹ McKenzie, *A Theology of the Old Testament*, 1974, 268. Vgl. auch Weber, *Grundlagen der Dogmatik I*, 1955, 323.

²² Neben der Aufsatzsammlung "Probleme alttestamentlicher Hermeneutik" von 1960 (hg.v. Westermann) ein wichtiges Forum mit Stellungnahmen zu Bultmann und Neuabdrucken seiner Aufsätze.

²³ Michalson ('Bultmann against Marcion', 1963, 49-63) verteidigt, Voegelin (*History and Gnosis*, 1963, 64-89) beschuldigt Bultmann des Gnostizismus. Auch Bright (*The Authority of the Old Testament*, 1967, 70f) nennt Argumente für und gegen den Marcionitismus Bultmanns.

²⁴ Childs, *Prophecy and Fulfillment*, 1958, 271.

²⁵ Kriener, *Die Predigt des Alten Testaments in der christlichen Gemeinde*, 1990, 249.

²⁶ Ebenso bei Groß, *Zum Problem Verheißung und Erfüllung*, 1959, 7-10; Geyer, *Zur Frage der Notwendigkeit des Alten Testaments*, 1965, 215ff; Marquardt, *Christentum und Zionismus*, 1968, 635-637; Baumgärtel, *Verheißung*, 1952, 102-116.

²⁷ Jacob beurteilt Bultmanns Begriff des Scheiterns als Einladung, am Alten Testament vorbeizugehen, erkennt aber, daß der Marburger nicht die Konsequenzen aus seiner Haltung zog und das Alte Testament im allgemeinen positiv bewertete (*Grundfragen alttestamentlicher Theologie*, 1970, 46f). Barr (*Alt und Neu in der biblischen Überlieferung*, 1967, 156f) verweist auf Bultmanns christologisches Offenbarungsmodell.

Alte Testament abzuwerten."²⁸ Dieses "... negative Pauschalurteil von Marlé wurde dann in der Folgezeit von zahlreichen Kritikern, aber auch von zustimmenden Kommentatoren der Bultmannschen Theologie ungeprüft übernommen ..." ²⁹ und hat zum Antisemitismusverdacht und zur Ablehnung von jüdischer Seite geführt. Müller versucht deshalb, Bultmanns Sicht in bisher einzigartiger Weise umfassend darzustellen³⁰, die Entwicklungen, lebensgeschichtlichen Zusammenhänge und die Zeitbedingtheit im Ringen Bultmanns um die Lösung dieses Fragekomplexes aufzuzeigen. Müller nennt Kenntnisstand und Rezensionen Bultmanns in diesem Bereich und listet auf, an welchen alttestamentlichen und jüdischen Forschungen Bultmann sich orientierte. So kann Müller positive Anliegen und unaufgebbare Einsichten bei Bultmann bestimmen³¹, erkennt aber auch, wie unausgeglichen, unfertig und offen Bultmanns Aussagen sind:

"Die Frage Altes Testament-Judentum und Urchristentum in der Sicht Rudolf Bultmanns findet ... als Antwort nur etwas Fragmentarisches, etwas Unausgereiftes, eine Lösung, mit der der kritische Bultmann selbst nicht zufrieden war, der er aber keine harmonischere, befriedigendere und erschöpfendere entgegensetzen konnte."³²

Auch die ausgeklammerten, unbeantworteten Fragen nennt Müller: Bultmann äußere sich beispielsweise nicht zur Landfrage Israels und nicht zur historischen Begründung des Verhältnisses zwischen Jesus und Paulus.³³ Insgesamt sieht Müller bei Bultmann zwei methodische Ansätze: Bultmann zeige erstens die historisch-kulturelle Kontinuität zwischen der israelitischen Religionsgeschichte und dem Christentum, hier werde das Alte Testament nicht geringgeschätzt. Zweitens gewinne Bultmann, ausgehend von Röm 10,4 und der Frage nach dem Gesetz, zwei antagonistische Prinzipien menschlicher Heilsfindung, das Prinzip des Gesetzes und des Evangeliums. Das Prinzip des Gesetzes verstehe Bultmann zum einen als die innerisraelitische und jüdische Verengung und Absolutsetzung des Gesetzes als Heilsweg und zum anderen

²⁸ Marlé, Bultmann und die Interpretation des Neuen Testaments, 21966, 212 (zit. bei: Müller, Altes Testament, Israel und das Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns, 1981, 439 Anm. 1). Vgl. Marlé, Bultmann et l'Ancien Testament, 1956, 482: "On a prétendu reconnaître chez Bultmann un certain marcionisme ... Ce que nous avons exposé a pu nous montrer qu'il faut au moins apporter à ce jugement un certain nombre de nuances. Il reste que se rencontre dans sa théologie une tendance très accusée à déprécier l'Ancien Testament."

²⁹ Müller, Altes Testament, Israel und das Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns, 1981, 439.

³⁰ Genau listet Müller alle maßgeblichen Publikationen auf. Leider fehlen die Beiträge Bultmanns zum ThWNT.

³¹ Müller, Altes Testament, Israel und das Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns, 1981, 468-470.

³² Müller, Altes Testament, Israel und das Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns, 1981, 443.

³³ Müller, Altes Testament, Israel und das Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns, 1981, 443.

als ein allgemein-menschliches Lebensprinzip der selbstgerechten Versuche, durch religiöse und moralische Anstrengungen, das Heil zu erreichen und zu sichern. Müller betont, daß Bultmann das Alte Testament damit nicht abqualifizieren wollte und daß dieses Prinzip des Gesetzes nicht historisch oder literarisch gemeint ist. Als "... zwei in sich antagonistische Prinzipien hermeneutischen Selbstverständnisses ..." werden Altes und Neues Testament gegenübergestellt und "... auf ihre Werthaftigkeit für die existentielle Interpretation des Sich-selbst-Verstehens ..." ³⁴ überprüft. Dieser existentialen Interpretation geht Müller weiter nach und formuliert abschließend grundsätzliche Anfragen an Bultmann, die die ernstzunehmende, unerledigte Kritik von W. Zimmerli ³⁵, C. Westermann ³⁶ und H.W. Wolff ³⁷ einbeziehen und weitere Probleme aufzeigen. ³⁸ Nach Müller erschienen 1984 weitere instruktive und methodisch angemessene Aufsätze zu Bultmann: H. Hübner ³⁹, O. Kaiser ⁴⁰ und A. Gunneweg ⁴¹ äußern wichtige Kritik an Bultmann, ohne ihn einseitig abzulehnen.

1.1.2.3 Bultmann und "Biblische Theologie"

Neuere Arbeiten zur (gesamt)biblischen Theologie, deren zentrales Thema das Verhältnis der beiden Testamente bildet, setzen sich unter einem spezielleren Aspekt mit Bultmanns Sicht des Alten Testaments auseinander. Kontrovers wird der von H.-J. Kraus erhobene Vorwurf beurteilt, daß von Bultmann aus keine biblische Theologie möglich sei:

"Allerdings wird es nicht gelingen, von BULTMANNs anthropologisch orientiertem Theologie-Verständnis her einen angemessenen Grundbegriff für den Entwurf 'Biblischer Theologie' zu erhalten. Es ist ja doch im Prinzip entwicklungstheoretisch bereits das Programm theologischer Eliminierung des Alten Testaments enthalten. Diese Aporie muß deutlich gesehen werden." ⁴²

³⁴ Beide Zitate bei: Müller, Altes Testament, Israel und das Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns, 1981, 449.

³⁵ Zimmerli, Verheißung und Erfüllung, in: EvTh 12, 1952/53, 34-59.

³⁶ Westermann, Bemerkungen zu den Thesen Bultmanns und Baumgärtels, 1960, 102-113.

³⁷ Wolff, Das Alte Testament und das Problem der existentialen Interpretation, 1963, 1-17.

³⁸ Müller, Altes Testament, Israel und das Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns, 1981, 471f. Prägnant und ohne Polemik formuliert Müller die wichtigsten offenen und unerledigten Probleme bei Bultmann als "Impulse zum Weitersuchen" (Müller, a.a.O., 471).

³⁹ Hübner, Rudolf Bultmann und das Alte Testament, in: KuD 30, 1984, 250-272.

⁴⁰ Kaiser, Von der Gegenwartsbedeutung des Alten Testaments, 1984.

⁴¹ Gunneweg, Altes Testament und existentielle Interpretation, 1984, 332-347.

⁴² Kraus, Die Biblische Theologie, 1970, 326.

Prämisse des Krausschen Urteils ist die oben erwähnte Auffassung, daß Bultmann das Alte Testament theologisch abgewertet habe. Auch Reventlow sieht in Bultmanns Biblexegese nur ein Hindernis für Entwürfe (gesamt)biblischer Theologie, schließt sich Kraus also an.⁴³

Die Tübinger Dissertation von W. Eppler "Die Sicht des Alten Testaments in den neueren protestantischen Theologien des Neuen Testaments"⁴⁴ erarbeitet ausführlich Bultmanns religions- und traditionsgeschichtliches Verständnis des frühen Urchristentums und seine existentielle Interpretation des Alten Testaments im Zusammenhang des Geschichts- und Eschatologieverständnisses. Bultmanns Hauptpublikationen werden differenziert und mit entscheidenden Zitaten besprochen, ohne die dialektische Struktur bei Bultmann zu verwischen: Bei der Jesusinterpretation rede Bultmann von "Entgeschichtlichung" und "radikaler Vergeschichtlichung" zugleich⁴⁵, das Verhältnis der Urgemeinde zur Geschichte Israels sei dialektisch⁴⁶, alt- und neutestamentliches Daseinsverständnis beschreibt Bultmann als gleich und ungleich, das Alte Testament sei austauschbar und doch nicht, sei nicht eigentlich Wort Gottes und in vermittelter Weise doch Wort Gottes.⁴⁷ Die mit Zitaten belegte Absage Bultmanns an jede Konstruktion einer Religionsgeschichte stellt Eppler in den Zusammenhang des Theologieverständnisses und interpretiert sie als Ablehnung jeder gesamtbiblischen Theologie heils- oder traditionsgeschichtlicher Prägung.⁴⁸ Eppler hat damit die Aussagen von Kraus und Reventlow präzisiert und seine eigene Einschätzung von Bultmanns Aussagen aus gewonnen.

In genauer Interpretation zweier zentraler Aufsätze des Marburgers und mit Blick auf den "gedanklichen Ausgangspunkt", die "philosophischen Voraussetzungen"⁴⁹ und den Zusammenhang der existentialen Interpretation und ihrer Begriffe, kommt H. Hübner zu einem anderen Urteil:

"Für die Bemühungen um eine gesamtbiblische Theologie ist Bultmanns Beitrag keineswegs so negativ, wie dies immer wieder behauptet wird."⁵⁰

⁴³ Reventlow, Hauptprobleme der Biblischen Theologie im 20. Jahrhundert, 1983, 12; vgl. ders., Der Konflikt zwischen Exegese und Dogmatik, 1979, 116 Anm. 3.

⁴⁴ Bei P. Stuhlmacher in Tübingen entstanden.

⁴⁵ Eppler, Die Sicht des Alten Testaments in den neueren protestantischen Theologien des Neuen Testaments, 1989, 87, vgl. a.a.O., 110 (zu Zimmerli).

⁴⁶ Eppler, Die Sicht des Alten Testaments in den neueren protestantischen Theologien des Neuen Testaments, 1989, 90.

⁴⁷ Eppler, Die Sicht des Alten Testaments in den neueren protestantischen Theologien des Neuen Testaments, 1989, 101-103.

⁴⁸ Eppler, Die Sicht des Alten Testaments in den neueren protestantischen Theologien des Neuen Testaments, 1989, 106.

⁴⁹ Hübner, Rudolf Bultmann und das Alte Testament, 1984, 252 bzw. 253.

⁵⁰ Hübner, Rudolf Bultmann und das Alte Testament, 1984, 271.

Die Spannung zwischen der Bejahung des Bultmannschen Ansatzes und der kritischen Auseinandersetzung und Weiterführung zeigt auch der erste Entwurf einer gesamtbiblischen Theologie, "Der Gott der ganzen Bibel" von H. Seebaß⁵¹, ebenso der Aufsatz von P. Pokorny.⁵² Erstaunlich oft greifen Autoren, die sich mit einer (gesamt)biblischen Theologie befassen, in Zustimmung und Ablehnung auf Bultmann zurück. Ob die von H. Hübner⁵³ und von M. Oeming⁵⁴ geforderte Monographie zum Thema "Bultmann und das Alte Testament" zu einer einheitlichen Sicht des Marburgers in der Forschung führen könnte, erscheint mir fraglich. Noch gehen die Meinungen zur (gesamt)biblischen Theologie weit auseinander, wie der Literaturbericht von O. Merk deutlich macht.⁵⁵ Eine umfassende Darstellung von Bultmanns Position zum Alten Testament und Judentum könnte allerdings eine hilfreiche Diskussionsgrundlage bilden.

1.1.2.4 Zur Frage eines Antijudaismus bei Bultmann

Mit einer anderen Frage an Bultmann beschäftigen sich die Arbeiten von M. Smid "Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33" (1990), W. Stegemann "Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum. Ein Beitrag zur Pathologie des strukturellen theologischen Antijudaismus"⁵⁶ und von A. Lindemann "Neutestamentler in der Zeit des Nationalsozialismus. Hans von Soden und Rudolf Bultmann in Marburg"⁵⁷. Beim Thema "Antijudaismus bei Bultmann?!" erscheint mir ein Blick auf die Hintergründe und Zusammenhänge sehr wichtig. Durch Überschriften, Widmungen und Erscheinungsorte zeigen Smid und Stegemann den Zusammenhang mit der Kirchenkampf- und Antisemitismusforschung und dem christlich-jüdischen Dialog:

⁵¹ Vgl. Seebaß, *Der Gott der ganzen Bibel*, 1982, 97 und 221 Anm. 17 mit Seebaß, a.a.O., 20f, 23f, 34-57. Thema der Kritik von Seebaß ist Bultmanns Aussage, das Alte Testament sei nicht Wort Gottes. Seebaß (*Biblische Hermeneutik*, 1974, 55ff) wird von Eppler (*Die Sicht des Alten Testaments in den neueren protestantischen Theologien des Neuen Testaments*, 1989, 113f) so zusammengefaßt: Seebaß habe Bultmanns Ausführungen "ergänzt, vervollständigt und korrigiert" und sei einen Weg gegangen, den Bultmann zwar "aufgezeigt und freigemacht", aber letztlich nicht gegangen sei (alle Zitate aus: Eppler, a.a.O., 114.)

⁵² Pokorny, *Probleme biblischer Theologie*, 1981, 2f.

⁵³ Hübner, *Rudolf Bultmann und das Alte Testament*, 1984, 251.

⁵⁴ Oeming, *Gesamtbiblische Theologien der Gegenwart*, 1985, 18; zu Bultmann vgl. a.a.O., 17-19.

⁵⁵ Merk, *Gesamtbiblische Theologie*, 1988, 19-40. Vgl. auch den Arbeitsbericht von Reventlow (*Die Arbeit der Projektgruppe 'Biblische Theologie' in den Jahren 1976-1981*, 1984, 94-102) und den Beitrag von H. Klein (*Leben - neues Leben - Möglichkeiten und Grenzen einer gesamtbiblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments*, 1984, 76-93).

⁵⁶ In: *KuL* 5, 1990, 26-44.

⁵⁷ In: *WuD* 22, 1989, 25-52.

Stegemann widmete seinen Aufsatz R. Rendtorff und würdigte dessen Bedeutung für den christlich-jüdischen Dialog⁵⁸; eine Zusammenfassung der Dissertation Smids erschien in der Aufsatzsammlung "Der Holocaust und die Protestanten"⁵⁹; Smid versteht ihre Forschungen im Zusammenhang kirchengeschichtlicher Aufarbeitung von Antisemitismus, Antijudaismus und Judenfeindschaft in Theologie und Kirche.⁶⁰ Lindemanns Aufsatz zeigt in Überschrift und Gesamttenenz den Zusammenhang mit der Erforschung der neutestamentlichen Wissenschaftsgeschichte und der Geschichte der Bekenntenen Kirche. Eine kontroverse Sicht zu Bultmann wird an diesen Publikationen nicht direkt deutlich, dazu muß man auf die frühere Auseinandersetzung zwischen Peter von der Osten-Sacken und Erich Gräßer verweisen.⁶¹ Sie spielt bei Stegemann eine Rolle und läßt die Umstrittenheit grundsätzlicher Fragen erkennen, besonders bei den Themen "Christlicher Antijudaismus" und "Theologie nach Auschwitz".⁶² Uneinigkeit herrscht noch heute darüber, ob und wie der religiöse dem politischen Antijudaismus zugearbeitet habe, ob man beides unterscheiden müsse und was darunter zu verstehen sei, ob und wie man die christliche Tradition (besonders in der Beschreibung der Unterschiede zum Judentum) revidieren sollte, ob und wie man Schuld gegenüber den Juden nicht nur im Verhalten der betreffenden Theologen, sondern auch in ihrer Lehre bestimmen könne.

Stegemann geht von vornherein von einem theologischen Antijudaismus bei Bultmann aus⁶³, schränkt diesen innerhalb seiner Ausführungen insofern ein, als er die persönliche Integrität Bultmanns betont und nicht Bultmanns gesamte Theologie, sondern nur "Elemente" als antijudaistisch bezeichnet. Bultmann stehe damit in der "unseligen, uralten christlich-theologischen

⁵⁸ Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 40f Anm. 1.

⁵⁹ Hg. v. J.C. Kaiser und M. Greschat, Frankfurt/M. 1988.

⁶⁰ Siehe Smid, Protestantismus und Antisemitismus 1930-1933, 1988, 39ff und dies., Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33, 1990, 203-220. Zu neueren Werken vgl. außerdem die Besprechungen von Meier (Kirchenkampfgeschichtsschreibung, 1981; Literatur zum christlich-jüdischen Dialog, 1987; Die 'Judenfrage' im historischen und theologischen Horizont des deutschen Protestantismus seit 1945, 1988). An neuerer Literatur sind noch zu verweisen auf: Stegemann (Hg.), Kirche und Nationalsozialismus, 1990; Heinonen, Zur Theologie nach Auschwitz, 1990; Rendtorff, Hat denn Gott sein Volk verstoßen?, 1989; Pawlikowski, Judentum und Christentum, 1988; Marquardt, Von Elend und Heimsuchung der Theologie, 1988.

⁶¹ Vgl. v. d. Osten-Sacken (Rückzug ins Wesen und aus der Geschichte, 1978, 106-122) und Gräßer (Antijudaismus bei Bultmann? Eine Erwiderung, 1978, 419-429).

⁶² Dazu unten mehr; als Gegenstimmen vgl. Klein ('Christlicher Antijudaismus'. Bemerkungen zu einem semantischen Einschüchterungsversuch, 1982) und Gräßer (Exegese nach Auschwitz? Kritische Anmerkungen zur hermeneutischen Bedeutung des Holocaust am Beispiel von Hebr 11, 1981).

⁶³ Vgl. die Unterüberschrift und das Zeitschriftenthema "Christlicher Antijudaismus II", unter dem Stegemanns Beitrag "Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum" steht.

Negativtradition"⁶⁴, für die Stegemann die Prägung durch die liberale Theologie verantwortlich macht. Bultmann wirke als Tradent und Verstärker dieser Stereotype, die bei den Deutschen Christen, der Bekennenden Kirche und bis heute in der neutestamentlichen Exegese zu finden sei.⁶⁵ Weiterhin beschreibt Stegemann bei Bultmann "... exemplarisch die Mechanismen eines *strukturellen theologischen Antijudaismus* ..." ⁶⁶ und lehnt "falsche Kompromisse" ab, wie er sie z.B. bei E. Gräßer sieht, der als Kriterium für einen Antijudaismus bei Bultmann dessen persönliches Verhalten in der Zeit nach 1933 nennt.⁶⁷ Stegemann stellt sich so gegen Gräßer (und gegen Schmithals) und knüpft an die Auseinandersetzung zwischen v. d. Osten-Sacken und Gräßer von 1978 an. Für seine Analyse trennt er zwischen Person und Werk, ohne die damit verbundene Problematik zu diskutieren und ohne andere Stimmen, wie Hans Jonas⁶⁸, zu hören. Widersprüchlich erscheint die Versicherung Stegemanns, es gehe ihm nicht um "nachträgliche Kritik an einem der bedeutendsten Theologen dieses Jahrhunderts"⁶⁹. Allein der Untertitel "Ein Beitrag zur Pathologie des strukturellen theologischen Antijudaismus" impliziert massive Kritik an Bultmann. Wie brisant und schwierig es ist, aus der Sicht der Nachgeborenen ohne "Besserwisserei"⁷⁰ zu sprechen, wird so deutlich. Nicht an der Frage "Antijudaismus bei Bultmann?" als solcher - sie muß heute gestellt werden, und Stegemann verweist mit Recht auf problematische und gefährliche Aussagen bei Bultmann -, sondern am "Wie", an der Methodik möchte ich Kritik üben: Unterstellungen und polemische Nebenbemerkungen erschweren die sachliche Auseinandersetzung.⁷¹ Inhaltlich müßte man m.E. über Stegemann hinausgehen und erstens fragen, worin Bultmanns Gründe für seine Kritik am israelitischen Selbstverständnis als Gottesvolk liegen, wie er zum historischen Befund der "jüdischen Gesetzhlichkeit" kommt und wie er diese für Christen auslegt. Die Intentionen

⁶⁴ Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 26.

⁶⁵ Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 27.

⁶⁶ Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 27.

⁶⁷ Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 41 Anm. 4, ; vgl. Gräßer, Antijudaismus bei Bultmann?, 1978, 424ff.

⁶⁸ Vgl. Jonas, Im Kampf um die Möglichkeit des Glaubens, 1977, 41-70.

⁶⁹ Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 26.

⁷⁰ Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 29.

⁷¹ Stegemann (Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 29) unterstellt einseitig, daß Bultmann nicht betroffen war. Bultmann war aber als Zeitgenosse der Ereignisse, als Freund jüdischer Menschen und als Christ von nationalsozialistischer Judenpolitik betroffen und nicht betroffen zugleich. Um ein differenzierteres Bild zu gewinnen, müßte Stegemann Bultmanns theologische Sicht von Kirche und Staat wahrnehmen, außerdem sollte er die Prämissen und Kriterien seiner Urteilsbildung offenlegen. Stegemann kann ich noch zustimmen, wenn er den Zusammenhang von Bultmanns Exegese und theologischer Überzeugung erkennt. Das Urteil bzw. die Unterstellung, daß bei Bultmann, "... eigene Theologie und Weltanschauung die Feder führten" (a.a.O., 36), muß ich ablehnen.

Bultmanns sind bei Stegemann nicht deutlich herausgearbeitet. Zweitens müßte man ausführlicher untersuchen, an welchen Schriften von Alttestamentlern und Juden sich Bultmann orientiert hat und welche Kenntnis er vom Judentum hatte. Die heutigen Einsichten in die Geschichte und Literatur des Judentums können von Bultmann nicht verlangt werden. Drittens müßten Bultmanns positive Aussagen zum Judentum und dem jüdischen Gesetz stärker als bei Stegemann eingebracht werden.⁷² Dies ist nur durch Berücksichtigung aller Aussagen oder einer repräsentativen Auswahl möglich; die nicht-antijudaistischen Elemente bei Bultmann kämen so deutlicher zur Geltung. Die zustimmenden und ablehnenden Aussagen zum Judentum wären in ihrer Quantität, ihrer historischen und theologischen Wertung in Bultmanns ganzer Theologie, in ihrer Schriftgemäßheit und ihren Auswirkungen auf Bultmanns politisches Handeln zu untersuchen. Viertens wäre es nötig, die Aussagen Bultmanns davon zu unterscheiden, wie sie gewirkt haben, wie sie verstanden und mißverstanden wurden, auch gegen seine Intentionen. Die Diskussionen über Antijudaismus bei Bultmann könnten so an Tiefe gewinnen und Prägnanzen, Intentionen und Wirkungen Bultmanns differenzierter zur Geltung bringen. Daß jede Schriftauslegung subjektiv und zeitgebunden ist, muß auch für Bultmann bedacht werden. Eine Monographie zum Thema Bultmann und das Judentum wäre wünschenswert.

Auf die anschließenden Ausführungen und Vorwürfe bei Stegemann⁷³ gehe ich nicht weiter ein, die Kritik an Bultmanns Jesus- und Paulusinterpretation und an der Entmythologisierung führt in größere Bereiche hinein: Die Auslegung des gesamten Neuen Testaments ist allgemein und in der besonders brisanten Frage nach einer theologischen Israellehre fundamental umstritten: Gibt es Antijudaismus im Neuen Testament? Ob und wie kann/darf/muß Zeitgeschichte (speziell die Schoah) und Wirkungsgeschichte in der Exegese berücksichtigt werden? Gibt es eine Beteiligung christlicher Lehre und Theologie am Antisemitismus, und wie kann diese bestimmt werden? Verlangt Auschwitz eine neue Theologie? Nicht nur in der neutestamentlichen Wissenschaft fragt man nach der eigenen Vergangenheit⁷⁴, sondern Vertreter aller theologischen Fächer⁷⁵, die Bekennende Kirche⁷⁶ und

⁷² Stegemann (Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, Anm. 48, Anm. 70 und Anm. 74 bringt Ansätze dazu.

⁷³ Vgl. Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 33-40.

⁷⁴ Besonders Klein (Theologie und Antijudaismus, 1975), Ericson (Theologen unter Hitler, 1986) und Sanders (Paulus und das palästinische Judentum, 1985) fragten nach Antijudaismus in der neutestamentlichen Wissenschaft. Ob es im Neuen Testament selbst Antijudaismus gibt, ist ebenfalls umstritten (vgl. dazu Sandmel, Anti-Semitism in the New Testament?, 1978).

⁷⁵ Vgl. Smid, Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33, 1990.

⁷⁶ Siehe dazu die Schriften Bethges als eines Zeugen von damals; auch auf die nach zehn Jahren erst gedruckte Dissertation von Gerlach (Als die Zeugen schwiegen, 1987) sei verwiesen.

auch kirchliche Stellungnahmen seit 1933 bzw. 1945 werden auf ihre Aussagen und Beziehungen zum Judentum und Israel hin untersucht.⁷⁷ Theologische Neuversuche und die Kritik an ihnen, z.B. am Beschluß der rheinischen Landessynode, zeigen wiederum die Brisanz, wobei die Streitenden wissen, daß hier theologische Grundlagenprobleme⁷⁸ anstehen. Gerade deshalb bedarf es einer größtmöglichen Sachlichkeit. Diese scheint mir bei den Arbeiten von Smid und Lindemann eher gewährleistet als bei Stegemann.

Mit Bultmann beschäftigt sich Smid im Kapitel "Die Stellung der protestantischen Universitätstheologie zu den Juden und den antisemitischen Maßnahmen 1932/33". Die Verfasserin untersucht neben Bultmann die Neutestamentler G. Kittel, E. Lohmeyer, A. Schlatter und K.L. Schmidt. Smid hat Bultmanns kirchenpolitische und theologische Aussagen⁷⁹ nebeneinander und in Zusammenschau mit denen anderer zeitgenössischer Theologen untersucht. Die beiden Größen Antisemitismus und Protestantismus will Smid so als facettenreiche Phänomene untersuchen.⁸⁰ Dem entspricht auch ihre Aufstellung von drei verschiedenen Einstellungstypen.⁸¹ Bultmann gehöre in die zweite Gruppe, die den Rassenantisemitismus verurteile, gleichzeitig aber eine "theologische Abwertung der jüdischen Religion unreflektiert festgeschrieben"⁸² habe. Bei Bultmann hätten die Juden insgesamt eine negative Rolle im Verhältnis zum Christentum.⁸³ Smid unterscheidet also theologische Vorbehalte und die "menschliche und politische Einstellung"⁸⁴, die 1933 nicht von den ersteren beeinflusst worden sei. Bultmann gilt nicht einfach als antijudaistisch; vorsichtig formuliert Smid:

"Die Gefahr der grundsätzlichen Offenheit einer solchen geschichtslosen Konzeption für theologische Antijudaismen ist von Bultmann selbst nicht bedacht und reflektiert worden."⁸⁵

⁷⁷ Dazu Heinonen, *Zur Theologie nach Auschwitz*, 1990; Rendtorff, *Hat denn Gott sein Volk verstoßen?*, 1989.

⁷⁸ Vgl. Gräßer, *Zwei Heilswege?*, 1981, 411; Meier, *Literatur zum christlich-jüdischen Dialog*, 1987, 159.

⁷⁹ Als Quellen dienen "Die Aufgabe der Theologie in der gegenwärtigen Situation" und "Neues Testament und Rassenfrage" und "Die Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben" von 1931.

⁸⁰ Vgl. Smid, *Protestantismus und Antisemitismus 1930-1933*, 1988. Auch Bethge, *Christologisches Bekenntnis und Antijudaismus*, 1984, 116 sieht als Maßstab die Zeitgenossen.

⁸¹ Smid, *Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33*, 1990, 317ff.

⁸² Smid, *Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33*, 318.

⁸³ Vgl. die Überschrift, unter der Bultmann dargestellt wird: "Die Juden als Christusfeinde und das Ärgernis der Verbundenheit von Christentum und Judentum", Smid, *Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33*, 255ff. Ob der zweite Teil der Überschrift für Bultmann gelten kann, erscheint mir aber fraglich.

⁸⁴ Smid, *Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33*, 1990, 259.

⁸⁵ Smid, *Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33*, 1990, 260.

Smid beruft sich hierzu auf P.-G. Müllers Aufsatz von 1981, der Bultmanns Proteste mit dessen theologischen Bedenken gegenüber dem Judentum ebenfalls nicht vereinbaren kann.⁸⁶ Wie bei Stegemann ist auch bei Smid die Einschätzung des liberalen Erbes entscheidend: Die theologische Abwertung des Judentums erklärt Smid als Nachwirkung von Wellhausen, de Lagarde, v. Harnack und der Religionsgeschichtlichen Schule⁸⁷; die liberale Theologie habe keine eindeutigen Urteilskategorien bereitgestellt. Wieder erscheint die Frage nach Bultmanns Lehrern und deren Einfluß auf Bultmanns theologische Sicht Israels als sehr wichtig. Als Anfrage an Smid bleibt mir, ob Bultmann z.T. nicht auch noch zur dritten Gruppe gehört, ob sein Eintreten gegen den Arierparagraphen nicht auch politische Konsequenzen einschloß und auch kirchlich-theologisch motiviert war.⁸⁸

Aufschlußreich und weiterführend kann hier vielleicht der Aufsatz von Andreas Lindemann sein, der im einzelnen Bultmanns politisches Eintreten in wissenschaftlichen Veröffentlichungen, in Stellungnahmen, Predigten, Briefen und in der Bekennenden Kirche dokumentiert. Zum Vorwurf eines Antijudaismus nimmt Lindemann (leider) keine Stellung, lehnt aber schon den Vorwurf ab, daß Bultmann zu wenig getan habe⁸⁹ und beurteilt Bultmanns Standpunkt als den einer Minderheit⁹⁰, als nicht offenen politischen Widerstand⁹¹ und als Kritik eines Exegeten im Rahmen seines kirchlichen Auftrages⁹². Lindemann würde deshalb wohl nicht von Antijudaismus bei Bultmann sprechen. Wichtig sind Lindemanns Hinweise auf die schwierige Quellenlage, auf die Arbeitsteilung mit dem Freund und Kollegen H. v. Soden, auf die Probleme innerhalb der Bekennenden Kirche und im Verhältnis zu K. Barth. Konstanten und Entwicklungen in Bultmanns Sicht kommen ebenfalls zur Sprache. Die Schriften des Marburgers liest Lindemann auch da politisch, wo das nicht sofort deutlich ist, und zeigt Bultmann als betroffenen Menschen in einem diktatorischen System. Im Hinblick auf offene Probleme in Bultmanns theologischer Lehre und Schriftinterpretation bleibt bei Lindemann aber einiges unbeantwortet.

⁸⁶ Zu Müller vgl. oben.

⁸⁷ Auch für die dritte Gruppe nennt Smid den Einfluß des von Bousset und Wellhausen geprägten Bildes vom Judentum, vgl. Smid, *Deutscher Protestantismus und Judentum* 1932/33, 1990, 320 und dies., *Protestantismus und Antisemitismus* 1930-1933, 1988, 53, 55. Marquardt (*Von Elend und Heimsuchung der Theologie*, 1988, 92) beurteilt das liberale Erbe in der Sicht des Judentums bei Bultmann ebenfalls negativ.

⁸⁸ Vgl. Smids Definition der dritten Gruppe (*Deutscher Protestantismus und Judentum* 1932/33, 1990, 319): "Ein *dritter* Einstellungstyp zeichnet sich aus durch den kirchlich-theologisch motivierten, politische Konsequenzen einschließenden Kampf gegen den Antisemitismus und jede Art eines Arierparagraphen."

⁸⁹ Lindemann, *Neutestamentler in der Zeit des Nationalsozialismus*, 1989, 48.

⁹⁰ Lindemann, *Neutestamentler in der Zeit des Nationalsozialismus*, 1989, 30f, 33.

⁹¹ Lindemann, *Neutestamentler in der Zeit des Nationalsozialismus*, 1989, 35.

⁹² Lindemann, *Neutestamentler in der Zeit des Nationalsozialismus*, 1989, 47.

Durch die etwas ausführlichere Besprechung dreier neuerer Publikationen sollten die kontrovers diskutierten Themenbereiche und Zusammenhänge der Frage nach Antijudaismus bei Bultmann verdeutlicht werden. Die Kriterien der Urteilsbildung sind unterschiedlich. Der Verweis auf Bultmanns Verhalten genügt nicht, wenn die schriftlichen Aussagen umstritten sind. Bei der Interpretation von Schriften, die innerhalb eines diktatorischen Systems entstanden sind, muß besondere hermeneutische Vorsicht walten. Es ist mit uneigentlichen, indirekten Aussagen, mit Druck, Zensur und Angst zu rechnen - auch bei Christen. Die Bezeichnung "Antijudaist" erscheint mir für Bultmann deshalb unangemessen, weil sie aus der Sicht des Nachgeborenen⁹³ eine Person undifferenziert verurteilt und Bultmanns Verhalten gegenüber jüdischen Menschen ausblendet. Auch die Rede vom "Antijudaismus bei Bultmann" ist mir zu pauschal und zu allgemein. Will man von antijudaistischen Elementen in Bultmanns Schriften reden, so sollte man dies auch in Überschriften und in Zusammenfassungen nicht zum allgemeinen Schlagwort "Antijudaismus" vergrößern, außerdem sollte man dann möglichst viele Aussagen Bultmanns eingehend prüfen und bestimmen, welche Aussagen antijudaistisch sind und warum, also auch seine eigenen Beurteilungskriterien offenlegen. Alle erhaltenen Aussagen Bultmanns müßten in ihrer Gesamtheit durchgesehen, auf ihre Stellung im Gesamtwerk, nach ihrer Intention und ihrem Entwicklungsstand befragt, also chronologisch gesichtet werden. Die verschiedenen Textsorten und Entwicklungen bei Bultmann müssen dabei ebenso bedacht werden wie verschiedene Ansätze und Intentionen im Themenbereich Altes Testament/Judentum/Christentum und die Abhängigkeit Bultmanns von bestimmten Forschungsrichtungen und dem Kenntnisstand der damaligen Zeit über das antike Judentum. Man darf nicht einfach den heutigen Wissensstand bei Bultmann voraussetzen. Wenn möglich sollte man auch unterscheiden, wo Bultmann vom antiken und wo er vom gegenwärtigen Judentum spricht. Man darf nicht übersehen, daß bei der Forschung über einen Menschen dieser zum Forschungsgegenstand verobjektiviert wird.⁹⁴ Jeder Geschichtsforscher muß sich der Gefahr bewußt sein, Fakten über Personen zu stellen, subjektiv und ungerecht zu sein. Schon zu Lebzeiten war Bultmann ein unbequemer "Lehrer der Kirche" und seine "Dissonanzen"⁹⁵ führten zu Verurteilungen, die oft einfach wiederholt und nicht eigens nachgeprüft

⁹³ Sehr instruktiv hat Gerlach in seiner Einleitung (Als die Zeugen schwiegen, 1987, 11ff) über die grundsätzlichen Probleme und Gefahren beim nachgeborenen Historiker reflektiert. Gerlach will die damals betroffenen Personen unter Hinweis auf Joh. 8,7 schützen, ihre Verfehlungen aber dennoch benennen. Diese Intention will ich W. Stegemann nicht absprechen (vgl. Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 26, 29: Stegemann will keine "Besserwisserei von Nachgeborenen"), denke aber, daß es ihm nicht gelungen ist, differenziert genug über Bultmann zu reden.

⁹⁴ Vgl. dazu Marquardt, Von Elend und Heimsuchung der Theologie, 1988, 103.

⁹⁵ Jaspert, Rudolf Bultmanns Werk und Wirkung, 1984, XII bzw. XI (Vorwort).

wurden. Solche einseitigen Urteile verhelfen nicht zu einer positiven und theologisch angemessenen Sicht des Alten Testaments und einem besseren Erkennen von Antijudaismus im Christentum.

1.2 Die Vielfalt der Quellen und der Zugänge Bultmanns zum Themenbereich

In dieser Arbeit geht es nicht nur um die Frage, welche Bedeutung das Alte Testament, Israel und das Judentum für Bultmann als christlichen Theologen haben. Nicht die systematisch-theologische Stellungnahme allein, sondern die Vielfalt verschiedenster Sichtweisen und Bezugspunkte im Denken und Handeln Bultmanns und ihre Genese im Verlauf der Vita des Marburgers werden untersucht. Will man alle zugänglichen Quellen einbeziehen und auf ihre Aussagen zum Alten Testament und Judentum hören, so ergeben sich für die Frühzeit eine Fülle verschiedener Genres im Bereich veröffentlichter und nicht veröffentlichter Quellen: Bultmann hat bis 1921 größere wissenschaftliche Arbeiten publiziert, er hat kleinere Aufsätze, Forschungsberichte und Artikel geschrieben, Bücher rezensiert, Nachrufe gehalten und einige wenige Predigten veröffentlicht. Nach 1921 kommen als Genres noch Vorworte, kirchenpolitische Stellungnahmen und autobiographische Zeugnisse hinzu. Beim nichtpublizierten Nachlaßmaterial habe ich für die frühe Zeit besonders Briefe von und an Bultmann, Predigten und Andachten und erhaltene Vorlesungsmitschriften ausgewertet. Wichtig waren zudem Lebensläufe und Bewerbungen, Vortragsmanuskripte, Exzerpte und Vorarbeiten zu Veröffentlichungen, Vorlesungsverzeichnisse und Bibliothekslisten. Dieser Vielfalt der Quellen entspricht die Vielfalt der Ebenen des Redens und Schreibens bei Bultmann als Student, Freund und Kollege, als Dozent, Neutestamentler, Kirchengeschichtler, Theologe und als Prediger. Bis 1921 können verschiedene Zugänge zum Themengebiet Altes Testament und Judentum festgestellt werden. Bultmann lernt Religion, Geschichte, Politik, Kultur und Sozialgeschichte des antiken Volkes Israel kennen und wird von Gunkel auch in die Frage nach den Formen/Gattungen und ihrer Überlieferung in den alttestamentlich-jüdischen Schriften eingeführt. Bultmann fragt nach der Geschichte biblischer Begriffe, nach der Bedeutung der Schrift für das Urchristentum und der Stellung einzelner Personen (besonders Jesus und Paulus) zu ihr und zum jüdischen Volk. Ebenso interessiert ihn die Gegenwartsbedeutung des Alten Testaments für den Religionsunterricht, die Predigt und die Kirche allgemein, aber auch für Gesellschaft und Kultur des Abendlandes. Diese verschiedenen Zugänge zum Thema, die alle im späten (veröffentlichten) Werk Bultmanns nachzuweisen sind, können mit Hilfe der Quellen aus dem Nachlaß auch für die frühe Zeit belegt werden.

1.2.1 Veröffentlichte und nichtveröffentlichte Quellen

Jede Arbeit zum frühen Bultmann kommt nicht an der Tatsache vorbei, daß Bultmann nicht alles, was er schrieb, publizierte, daß er bei der späteren Veröffentlichung eigener Predigten sehr zurückhaltend war und daß er sich skeptisch "über das Erhalten und Veröffentlichen von Nachlässen" äußerte, wie Bultmanns Tochter Antje Bultmann Lemke berichtete.⁹⁶ Bultmann habe dennoch nicht alle seine Papiere vernichtet und die Entscheidung der eigenen Familie überlassen. Werden nun verschiedene unveröffentlichte Quellen zitiert, so gilt es zu beachten, daß Bultmann diese Aussagen nicht autorisierte. Jede Quelle dieser Art muß in ihrer Gebundenheit an eine bestimmte Zeit, Situation und an bestimmte Adressaten ernstgenommen werden und ist nur in dieser Gebundenheit zu interpretieren. Die neuen Erkenntnisse, die durch Einbeziehen des Nachlaßmaterials für die Interpretation der Aussagen zum Alten Testament und Judentum gewonnen werden, müssen außerdem als offen und unvollständig bezeichnet werden, da sie in hohem Maße von dem (zufällig) noch erhaltenen Material abhängig sind und keine lückenlose Einbindung des wissenschaftlichen Werks in biographische Zusammenhänge erlauben. Um beispielsweise ein ausgewogenes Bild von Bultmanns Beschäftigung mit dem Alten Testament in seiner Studienzeit zu gewinnen, müßte man alle damals entstandenen Briefe und Mitschriften durchsehen, was aber nicht möglich ist, da nur eine Auswahl erhalten bzw. zugänglich ist. Hauptquellen bleiben die publizierten Texte. Bultmann hat die eigenen Äußerungen immer wieder kritisiert, neu durchdacht, und modifiziert. Diese Entwicklungen seiner Theologie werden bei beiden Quellentypen deutlich: Die publizierten Schriften geben das Bild einer ständigen Weiterarbeit, die man auch in den unveröffentlichten Quellen findet.

1.2.2 Die Relevanz der unveröffentlichten, biographischen Quellen

Erst der Zugang zum Nachlaß Bultmanns und die posthume Veröffentlichung früher wissenschaftlicher Schriften lassen Wurzeln und Entstehung der Aussagen zum Alten Testament und Judentum erkennen. Die Einbeziehung biographischer Aspekte ermöglicht erst detailliertere Angaben zur Studienzeit: Die Beschäftigung mit dem Alten Testament und Judentum wird durch exegetische und historische Vorlesungen, durch wissenschaftlichen Austausch, Arbeitsgemeinschaften und durch Korrespondenzen in einem größeren biographischen Kontext deutlich. Vermittlungen und Anregungen bestimmter

⁹⁶ Bultmann Lemke, Der unveröffentlichte Nachlaß von Rudolf Bultmann, 1984, 194.

theologischer Lehrer, Arbeitsweisen, Erfahrungen und theologische Fragen des Studenten können erforscht werden. Die theologiegeschichtliche Einordnung Bultmanns kann durch die neue Quellenlage differenzierter als bisher erfolgen.

Die biographische Einbettung kann darüberhinaus alle wissenschaftlichen Aussagen ab 1908 interpretieren helfen und in ihrer Zeit- und Personengebundenheit deutlich werden lassen. So kann gezeigt werden, wo Bultmann seinen Lehrern folgt und die gängigen Exegese- und Interpretationsmethoden rezipiert, wo er diese erweitert, eigenständig nach neuen Antworten sucht und ein eigenes System bildet. Entwicklungslinien im wissenschaftlichen Werk können mit Hilfe der lebensgeschichtlichen Hintergründe, der Anfragen, Defiziterfahrungen und Revidierung eigener Haltungen nachvollzogen werden. Soziologische Hintergründe (Zusammenarbeit und ihre Institutionen, z.B. Briefe, regelmäßige Mittagstische, Einladungen etc.) lassen erkennen, wie die wissenschaftliche Arbeit Bultmanns in gesellschaftliche Funktionen eingebettet ist. Durch die Einbeziehung der biographischen Dimension kann die methodische Prämisse der Zeitabhängigkeit und der gesellschaftlichen Funktion der Exegese belegt werden.

Die Darstellung eines wissenschaftlichen Werdegangs eröffnet zudem allgemeinere Bereiche: Wie man damals studiert hat, wie sich Beziehungen zu jüdischen Studenten gestalteten, welche Formen des wissenschaftlichen Kontaktes sich innerhalb des eigenen Faches, zu anderen theologischen Fächern und zu anderen Fakultäten ergaben, wie sich Lehrer-Schüler-Verhältnisse formierten, wie ein Dozentenleben im Krieg möglich war, welche Formen der Korrespondenz oder der Predigt damals üblich waren und vieles mehr.

1.3 Zur Darstellungsweise, Auswahl und Methodik der Untersuchung

Für die vorliegende Arbeit wurde eine chronologische Darstellung gewählt, die möglichst genau die Zeitgebundenheit der verschiedenen Quellen und die Entwicklung Bultmanns deutlich werden läßt. Die gewählten Abschnittsgrenzen 1907, 1916 und 1921 entsprechen der Berufslaufbahn Bultmanns, sind also keine Einschnitte innerhalb der theologischen Entwicklung. Die gewählte chronologische Methode schloß eine übersichtliche themenorientierte Darstellung in Längsschnitten aus, zeigt dafür aber das Neben- und Ineinander der verschiedenen Perspektiven und Fragestellungen Bultmanns innerhalb einer wissenschaftlichen Arbeit bzw. eines Zeitraums, kann der Vielfalt der Quellen Rechnung tragen und die verschiedenen Bereiche verbinden. Die chronologische Darstellung will die Sicht von hinten her vermeiden, die das frühe Werk einseitig als Genese des späten Werks in den Blick bekäme.

Die vorliegende Arbeit bietet insofern nur eine Auswahl, als sie sich auf den frühen Bultmann, d.h. genauer auf die erhaltenen, schriftlichen Aussagen bis 1921, beschränkt und die spätere Zeit nur im Überblick darstellt. Eine Erschließung des späteren Werks unter dem Gesichtspunkt Altes Testament und Judentum kann hier nur in Ansätzen geschehen und müßte sich als eigene Monographie anschließen. Im gewählten Zeitraum bis 1921 waren alle wissenschaftlichen Werke und Veröffentlichungen Bultmanns zugänglich; hier konnte "der ganze Bultmann" in den Blick kommen, und es erfolgte keine Auswahl. Der Großteil dieser Aussagen geht nicht direkt auf das Alte Testament und Judentum ein, Bultmann ist kein Alttestamentler oder Judaist und bietet auch keine Gesamtsicht oder Zusammenfassung seiner Einstellungen zum Themenbereich. Bei der Einbeziehung der Quellen aus dem umfangreichen Nachlaß konnte das Prinzip "der ganze Bultmann" nicht im gleichen Maße durchgehalten werden. Es wurden primär solche Quellen herangezogen, die in direktem Zusammenhang mit dem Thema standen, z.B. die Korrespondenzen mit Alttestamentlern und Juden, die Vorlesungsmitschriften im Fachbereich Altes Testament, die Bibliothekslisten über alttestamentliche und jüdische Veröffentlichungen etc. Vollständigkeit ist zudem unmöglich, weil die Aufarbeitung und Sammlung des wissenschaftlichen Nachlasses noch nicht abgeschlossen ist. Über bestimmte Fragen, beispielsweise über Bultmanns Beziehungen zu einzelnen jüdischen Menschen bzw. Gemeinden ist bisher noch wenig bekannt. Die erhaltenen Quellen geben wenig Auskunft und nur einige dieser Kontakte sind durch die erhaltenen Korrespondenzen dokumentiert. Der Hauptakzent der Arbeit liegt auf den wissenschaftlichen Aussagen zum Thema, die aber nicht unabhängig von dem Menschen, der sie äußerte, vom dem Studenten und Freund, von dem Dozenten, Repetenten, Kollegen und Prediger betrachtet werden; Person und Werk sollen nicht getrennt werden.

Die verschiedenen Probleme im weiteren Umkreis des Themas wurden schon im Forschungsbericht angesprochen. Als methodische Konsequenz ergab sich daraus die Intention, möglichst sachlich vorzugehen, d.h. Bultmann nicht zu vereinheitlichen und zu harmonisieren, sondern Spannungen und plurale Perspektiven stehenzulassen, Bultmann möglichst viellinig, differenziert und unpolemisch zu verstehen, eigene Bedenken und urteilsleitende Kriterien nicht zu verschweigen, mit Bewertungen vorsichtig umzugehen, Urteile offenzulassen, wenn es die Quellenlage erfordert und grundsätzlich als subjektive kenntlich zu machen. Diese Absichten können die Subjektivität aller meiner Aussagen, Darstellungen und Bewertungen aber nicht aufheben. Das christliche Ringen um das Alte Testament, um ein angemessenes Verhältnis zu Israel und dem Judentum - das sind Anliegen, die nicht erst durch Bultmann thematisiert wurden. Sie werden uns weiterhin beschäftigen und bilden den größeren Rahmen der vorliegenden Arbeit. Das

Problembewußtsein⁹⁷ bei Bultmann lohnt m.E. der Auseinandersetzung, auch wenn keine allgemeingültigen und für immer ausreichenden Antworten zu erwarten sind.

Von den seit Abschluß der Arbeit erschienenen neuesten Untersuchungen, die nicht mehr berücksichtigt werden konnten, nenne ich nur die Arbeiten von E. Baasland⁹⁸ und M. Wolter⁹⁹.

1.4 Inhaltsübersicht

Im zweiten Kapitel werden frühe Eindrücke und Anfänge der Beschäftigung mit dem Alten Testament und dem antiken Judentum in der Schul- und Studienzeit Bultmanns bis 1907 behandelt. Vorgestellt werden Zeugnisse über Bultmanns Freundschaft mit dem jüdischen Mitschüler Leonhard Frank, über die Beziehungen und den wissenschaftlichen Austausch mit Tübinger Freunden, mit Walter Fischer, Eberhard Teufel und Martin Krüger, und mit dem Berliner Studienkollegen und späteren Alttestamentler Emil Balla. Ausführlich werden die erhaltenen Mitschriften der Römerbriefvorlesung bei Theodor Haering in Tübingen und die beiden Vorlesungen bei Hermann Gunkel in Berlin über "Theologie des Alten Testaments" und über "Die Entstehung des Alten Testaments (Israelitische Literaturgeschichte)" besprochen. Haering vermittelt hermeneutische Muster des Paulus und führt Bultmann in die Aufgaben der Exegese des Neuen Testaments ein; bei Gunkel lernt Bultmann Grundfragen religionsgeschichtlicher Auslegung am Aufriß einer Religionsgeschichte des Alten Testaments und das neue Programm einer Literaturgeschichte Israels kennen. Um für Bultmann einen größeren Hintergrund zu gewinnen und um Gunkel genauer einzuordnen, erfolgt eine Einführung in die Geschichte der alttestamentlichen Wissenschaft und in die Hauptanliegen der Religionsgeschichtlichen Schule. Aus der Berliner und der Marburger Zeit sind auch Aussagen Bultmanns erhalten, die eigene Positionen und Anfragen deutlich werden lassen; Grundbausteine der Entmythologisierung und der existentialen Interpretation können ebenfalls schon in der Studienzeit nachgewiesen werden.

Im dritten Kapitel über die Repetenten- und Privatdozentenzeit werden ausführlich alle wissenschaftlichen Arbeiten Bultmanns bis 1916, wichtige

⁹⁷ Vgl. Martin, Vom Unglauben zum Glauben, 1976, 6: "Zum Vermächtnis gehört gerade auch das durchs Lebenswerk entstandene Problembewußtsein ..."

⁹⁸ E. Baasland, Theologie und Methode. Eine historiographische Analyse der Frühschriften Rudolf Bultmanns. Wuppertal/Zürich 1992.

⁹⁹ M. Wolter, Das Judentum in der Theologie Rudolf Bultmanns, in: B. Jaspert (Hg), *Erinnern - Verstehen - Versöhnen. Kirche und Juden in Hessen 1933-1945. Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar*. Didaskalia 40, 1992, 15-32.

Briefpassagen und Predigten vorgestellt. Bultmanns Aussagen zum Alten Testament und Judentum kommen im hermeneutischen Bezugsrahmen der Persönlichkeitsexegese, des Religions- und Stilvergleichs und des Geschichtsverständnisses zur Sprache, werden auf ihre Herkunft, Vermittlungen von theologischen Lehrern und auf ihre lebensgeschichtlichen Bezüge hin untersucht. Deshalb werden die Kontakte zu Alttestamentlern (z.B. zu Gunkel, Budde, Balla und Baumgartner), die Erwähnung von Namen und Veröffentlichungen alttestamentlicher und jüdischer Kollegen (z.B. M. Friedländer) und der Austausch mit Freunden und Kollegen über Alttestamentliches ebenso eingehend besprochen wie Bultmanns Literatursammlungen, Vorträge und Rezensionen zum Alten Testament und Judentum und die Ansätze zur Formkritik, Begriffsgeschichte, historisch-kritischen Wissenschaft, echt geschichtlichen Fragestellung und Entmythologisierung, welche das Alte Testament und antike Judentum einschließen. Wie Bultmann von seiner religions- und formvergleichenden und seiner exegetisch-geschichtlichen Arbeit zu Ansätzen einer Hermeneutik und Theologie des Alten Testaments bzw. des Verhältnisses beider Testamente kommt, wie dabei Paulus zum Kronzeugen des Neuen Testaments wird und wie Bultmann das Alte Testament predigt, bilden weitere zentrale Fragestellungen.

Das vierte Kapitel behandelt Bultmanns Zeit in Breslau und Gießen von 1916 bis 1921. Die hermeneutischen Grundpositionen bilden (wieder) den größeren Rahmen für Bultmanns Aussagen zum Alten Testament und Judentum, die, wie bisher, in ihren lebensgeschichtlichen Bezügen und von den Beziehungen zu Personen und Werken her gelesen werden. Bultmanns Arbeit als Religionsgeschichtler und seine neuen exegetischen Einsichten durch die Formgeschichte werden nachvollzogen und in den Zusammenhang seiner Ablehnung der psychologischen Exegese und des damit verbundenen liberaltheologischen Entwicklungs- und Religionsbegriffs gestellt. Bultmanns Suche nach neuen theologischen Bestimmungen von Gott und Religion in Anlehnung an Schleiermacher, Luther, Fr. Gogarten und R. Otto und in Auseinandersetzung mit K. Barth bildet den Rahmen seiner religionsgeschichtlichen Arbeit, die einzelne Traditionsschichten auf ihren alttestamentlich-jüdischen Hintergrund hin rekonstruiert, Jesus und die palästinische Urgemeinde als Abschluß der Geschichte des Judentums begreift und religionsvergleichend Griechentum und Judentum nebeneinanderstellt. Zu zeigen ist, wie Bultmann in der großen formgeschichtlichen Arbeit "Die Geschichte der synoptischen Tradition" von 1921 formale und inhaltliche Wirkungen des Alten Testaments und Judentums auf das frühe Christentum untersucht und wie das Alte Testament dabei als Mittel theologischer Interpretation, als theologische Norm und als Gesetz, das überboten wird, in den Blick kommt. Zudem beschreibt Bultmann das Alte Testament als Teil des Orients und würdigt es beim Thema "Religion und Kultur".

Im fünften und letzten Kapitel werden im Überblick Bultmanns bisherige Aussagen zum Alten Testament und Judentum auf ihre Auswirkungen im späteren Werk bedacht. Kontinuitäten, Weiterbildungen und Neuansätze in Bultmanns Sicht des Verhältnisses zum Alten Testament und zum Judentum sollen so deutlich werden. Bultmanns Verständnis der paulinischen Gesetzesinterpretation wird als die wichtige Voraussetzung seines systematisch-theologischen Verständnisses des Alten Testaments und Judentums behandelt. Zentrale Themen sind Bultmanns theologisches Verständnis des Alten Testaments als Gesetz, als Sein unter der Forderung Gottes und die Bewertung der verschiedenen Fragen nach dem Alten Testament (historisch, echt geschichtlich, theologisch) im Kontext der existentialen Interpretation und der Predigt des Alten Testaments. Bultmanns vielfältige Rekonstruktionen und Interpretationen der Traditionsschichten des Neuen Testaments, die das Alte Testament und das antike Judentum als sprachliche und sachliche Voraussetzung integrieren, werden als Ausführungen der historischen Frage verstanden, seine kultur- und geistesgeschichtliche Würdigung als Ergebnisse der echt geschichtlichen Frage behandelt. Die Darstellung geht dabei wieder aus von Bultmanns Beziehungen zu Alttestamentlern, jüdischen Forschern, Freunden und Kollegen.

2. Zeit der Ausbildung - Bultmanns Eindrücke vom Alten Testament und Judentum bis zum Beginn der Repetentenzeit (1907)

2.1 Familie und Gymnasium

Rudolf Bultmann wurde am 20. August 1884 in Wiefelstede bei Oldenburg als ältester Sohn des lutherischen Pastors Arthur Bultmann und seiner Frau Helene geboren.¹ Erste Eindrücke vom Alten Testament hat Bultmann in seiner Familie und im Schulunterricht gewonnen; vielfältige Anregungen kamen aber auch aus der kirchlichen Umgebung.² Über seine Vorlieben während der Gymnasialzeit (1895-1903 Humanistisches Gymnasium in Oldenburg) schreibt Bultmann 1959 in seinen autobiographischen Bemerkungen:

"Was mich außer dem Religionsunterricht besonders interessierte, war der Unterricht im Griechischen und in der deutschen Literaturgeschichte. Auch ging ich gerne in Konzerte und ins Theater."³

In der späteren Schulzeit lernte Bultmann das Alte Testament in der Lebenswelt seines jüdischen Freundes Leonhard Frank kennen. Von dieser Freundschaft erzählt Bultmann am 12. 7. 1917 seiner Verlobten Helene Feldmann⁴, L. Frank war vier Tage vorher gefallen:

"In Obersekunda begann dann die eigentliche Freundschaft. Schon damals besuchte ich ihn immer in den Ferien in Westerstede. Wie manchen Abend saßen wir bis spät zusammen und dachten nach über den freien Willen oder die Unsterblichkeit der Seele. In den Jahren, da die Kritik am Überlieferten erwacht und das Interesse für die philosophischen Fragen lebendig wird, tauschten wir das alles miteinander aus. Und es war so schön, weil bei ihm nie ein Spielen mit den Dingen oder Eitelkeit dabei war, sondern nur das Dringen auf das Wahre und Gute. Wir haben viel zusammen gelesen und sind viel zusammen gewandert."⁵

¹ Seine beiden Großväter waren Missionar bzw. Pfarrer, vgl. Johnson, Rudolf Bultmann, 1987, 9; O'Neill, The Bible's Authority, 1991, 285.

² Vgl. Bultmanns Äußerungen über einen Vortrag von W. Herrmann; die entsprechende Passage zitiert Bultmann Lemke (Der unveröffentlichte Nachlaß von Rudolf Bultmann, 1984, 196).

³ Barth und Bultmann, Briefwechsel 1922-1966, 1971, 313 (deutsche Übersetzung der "Autobiographical Reflections" von 1959).

⁴ Bultmann verlobte sich 1915 mit Helene Feldmann; sie heirateten im August 1917.

⁵ Zit. nach: Evang. Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 6f. Die Obersekunda entspricht der heutigen 11. Klasse, dem Beginn der Oberstufe.

Bultmann war häufig bei den Franks zu Besuch. An seinen Freund Walter Fischer, den Medizinstudenten, den Bultmann aus der akademischen Verbindung "Igel" (Tübingen) kannte, schreibt Bultmann am 8. 10. 1905:

"Heute kam ich wieder von einem achttägigen Aufenthalt bei einem Freunde auf dem Lande. Ich glaube, ich habe Dir schon einmal von diesem Freund, der Jude ist, erzählt. Schon oft war ich in den Ferien für länger in seinem elterlichen Haus, und stets ging ich fort voll Bewunderung für dies Familienleben, und überhaupt für all die Gesundheit und Kraft, die in diesem Stamme steckt. Ich glaube, wir Deutschen täten am besten, wenn wir die Juden ganz in unser Volkstum aufnehmen. Unser Volk würde einen schönen Zuschuß an Kräften erhalten. Die Pflege des Familienlebens, die doch gerade die starke Seite des Judentums ist, ist doch für das sociale Wohl von der allergrößten Wichtigkeit."⁶

Aufgrund solcher Aussagen ist es unmöglich, dem frühen Bultmann Antisemitismus und Antijudaismus im persönlichen Verhalten vorzuwerfen. Zeit seines Lebens hatte Bultmann Kontakte zu Juden. Hannah Arendt besuchte 1924 zusammen mit Hans Jonas eines seiner Seminare; letztgenannter⁷ und Karl Löwith⁸ erzählen und erinnern Bultmanns Verhalten und "persönliche Integrität"⁹ auch für die spätere Zeit. Im Nachlaß in Tübingen sind Briefe Bultmanns an Martin Buber¹⁰ und Briefe von H. Jonas und Gershom Scholem¹¹ an Bultmann erhalten. Die vom einundzwanzigjährigen Bultmann positiv verwendeten Begriffe "Stamm" und "Volkstum" haben heute durch die Wirkungsgeschichte einen negativen Klang¹²; Bultmann verwendet aber nicht den Begriff "Rasse" und redet nicht typologisierend von "dem" bzw. "den" Juden. Mit Frank las Bultmann 1904¹³ das Alte Testament und erfüllt damit heutige Forderungen nach einer gemeinsamen Lektüre des Alten Testaments.¹⁴ Beide Freunde tauschten sich oft über politische Fragen aus, da Frank sehr daran interessiert war.¹⁵ Auch Bultmanns Nachruf¹⁶, den er auf Bitten von Franks Mutter für den gefallenen Leonhard sprach, zeigt die

⁶ UB Tübingen, Mn 2, 1883, Zur Zitierweise der Dokumente aus dem Nachlaß vgl. die Bemerkungen im Quellenverzeichnis.

⁷ Vgl. Jonas, Im Kampf um die Möglichkeit des Glaubens, 1977, 41ff.

⁸ Vgl. Löwith, Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933, 1986, 81.

⁹ Stegemann, Das Verhältnis Rudolf Bultmanns zum Judentum, 1990, 27.

¹⁰ UB Tübingen, Mn 2, 1838.

¹¹ UB Tübingen, Mn 2, 947 bzw. 1518.

¹² Vgl. Smid, Deutscher Protestantismus und Judentum 1932/33, 1990, 230. Gerlach (Als die Zeugen schwiegen, 1987, 73 Anm. 73) beurteilt den Ausdruck "judenstämmige Christen" im Marburger Gutachten positiv.

¹³ Zitat vgl. unten S. 28.

¹⁴ Vgl. Bethge, Juden und Christen im Schatten des 3. Reiches, 1979, 72.

¹⁵ Im ersten Brief aus Leipzig vom 25. 5. 1903 (UB Tübingen, Mn 2, 682) erzählt Frank von dem starken Antisemitismus innerhalb der Führerschaft der Korporation, in die er eingetreten war.

¹⁶ In: Der Ammerländer 57, Nr. 162, Westerstede 14. 7. 1917, 2 unter der Überschrift "Aus der Heimat - für die Heimat".

enge Freundschaft, die durch die 72 in Tübingen aufbewahrten Briefe und Karten Franks¹⁷ an Bultmann ebenfalls bezeugt wird.

2.2 Studienzeit in Tübingen (1903-1904)

In den ersten drei Semestern in Tübingen, vom 7. 5. 1903 bis zum 9. 8. 1904¹⁸, belegte Bultmann nur eine einzige alttestamentliche Veranstaltung, die "Erklärung ausgewählter Psalmen" (4stdg) bei Julius von Grill¹⁹ im Sommersemester 1904. Ein intensives Studium des Alten Testaments betrieb Bultmann erst später. Im Sommer 1903 hörte er bei Adolf Schlatter "Geschichte Israels von Alexander dem Großen bis Hadrian (ntl. Zeitgeschichte, 4stdg)"²⁰, ein Bereich, der noch teilweise ins Fach Altes Testament gehört. Vielleicht hat Bultmann im Zusammenhang mit dieser Vorlesung Schlatters gleichnamiges Werk gelesen oder auch gekauft; es findet sich jedenfalls auf den Buchlisten Bultmanns.²¹ Außerdem hörte Bultmann in Tübingen bei dem Systematiker Theodor Haering; neben systematischen Vorlesungen²² besuchte er Haerings Exegetica über die Johannesbriefe und den Römerbrief. Die Mitschrift Bultmanns zur letztgenannten Vorlesung werde ich weiter unten noch näher vorstellen; sie belegt Bultmanns Kenntnisse paulinischer Hermeneutik des Alten Testaments und zeigt, wie er diese bei Haering kennenlernte. Bultmann schätzte Haering sehr und arbeitete zur Examensvorbereitung Haerings "Ethik" von 1902 und seine "Dogmatik" von 1906 durch.²³ Vom Studium bei Haering lassen sich Verbindungslinien zum späteren Werk

¹⁷ UB Tübingen, Mn 2, 682.

¹⁸ Evang erstellte seine Listen der Veranstaltungen aus Bultmanns Belegbögen und den jeweiligen Vorlesungsverzeichnissen (Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 8 Anm. 16 und 13 Anm. 4).

¹⁹ Bis zum Jahr 1904 veröffentlichte Grill folgende Werke: Hundert Lieder des Atharva-Veda, 1888; Die persische Mysterienreligion im römischen Reich und das Christentum, 1903. Außerdem zwei neutestamentliche Beiträge über die Entstehung des vierten Evangeliums (1902) und über den Primat des Petrus (1904). Grills "Entstehung des Johannesevangeliums" (I, 1903; II, 1923) erwähnt Bultmann 1926 (ARW 24, 1926, 160).

²⁰ Zu Schlatter vgl. Bultmann Lemke, Der unveröffentlichte Nachlaß von Rudolf Bultmann, 1984, 197; Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 12. Schlatters Name kommt auch später bei Bultmann vor, vgl. MPTh 8, 1911/12, 441; GuV I (1927) 61966, 89; GuV I (1929), 61966, 173.

²¹ UB Tübingen, Mn 2, 2377-2380.

²² Eine Liste erstellte Evang (Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 8f).

²³ Die genauen Titel lauten: "Das christliche Leben auf Grund des christlichen Glaubens. Christliche Sittenlehre" (spätere Auflagen, z.B. 31914, unter dem Titel "Das christliche Leben. Ethik") und "Der christliche Glaube. (Dogmatik)". Zu Bultmanns Lob der Haering-schen "Dogmatik" vgl. das bei Evang (Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 11) veröffentlichte Briefzitat.

Bultmanns ziehen: über 20 Jahre später fügt Bultmann eine Gliederung des Haeringischen Römerbriefkommentars, der 1926 erschien, in seine Vorlesungsmitschrift von 1903/04²⁴ ein. Und zur Abfassung seines Aufsatzes "Analyse des ersten Johannesbriefes" von 1927²⁵ greift Bultmann auf sein Kollegheft über die Johannesbriefe aus der Studienzeit bei Haering zurück. Den großen Gewinn seines Studiums bei Haering und den nachhaltigen Einfluß dieses Tübinger Lehrers bezeugt Bultmann selbst in dem Brief an Haering, den er dem oben genannten Aufsatz von 1927 beilegte.²⁶

In Tübingen war Bultmann zusätzlich noch stud. phil. und belegte germanistische Vorlesungen: bei Karl Voretzsch "Über Volkslieder und Märchen nebst Einleitung in die Volkskunde" und bei Hermann von Fischer (dem Vater seines Freundes Walter) "Geschichte der deutschen Literatur bis zur Reformation" und "Lessings Leben und Werke".²⁷

2.3 Studienzeit in Berlin (1904-1905)

Zwei Semester lang, vom 28. 10. 1904 bis zum 15. 9. 1905²⁸, studierte Bultmann in Berlin. Hier begann er ein intensives alttestamentliches Studium bei Hermann Gunkel, dem wichtigsten Alttestamentler in Bultmanns Studienzeit, und hörte elf Semesterwochenstunden: im Wintersemester 1904/05 "Alttestamentliche Theologie" (4stdg) und "Entstehung des Alten Testaments" (1stdg), im Sommersemester 1905 "Einleitung in das Alte Testament" (4stdg) und "Alttestamentliche Übungen" (2stdg).²⁹ Die Wurzeln von Bultmanns wissenschaftlicher Beschäftigung mit dem Alten Testament liegen also in Berlin. Erste Eindrücke schildert er dem Freund E. Teufel schon am 28. 10. 1904:

"Gunkel ist jung, lebendig, feurig. Er ist äußerst interessant, polemisch, ist aber immer fein und vornehm."³⁰

²⁴ Vgl. UB Tübingen, Mn 2, 2399, 59-66: Kopie der Inhaltsübersicht des Römerbriefkommentars von Haering mit handschriftlichen Glossen Bultmanns.

²⁵ Ex, 1967, 105-123.

²⁶ Veröffentlicht von: H. Haering, Theodor Haering 1848-1928, 1963, 400 Anm. 277. Als weiteren, wichtigen Lehrer der Tübinger Zeit müßte man noch den Kirchengeschichtler Karl Müller nennen, der Bultmann "... zuerst für die historische Wissenschaft begeisterte ..." (so Bultmann an Helene Feldmann am 24. 8. 1916; zit. nach: Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 9).

²⁷ Vgl. Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 8.

²⁸ Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 13.

²⁹ Vgl. Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 13f.

³⁰ Zit. nach: Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 17.

Im gleichen Brief erzählt Bultmann, er wolle Gunkel bald besuchen. Die nähere persönliche Beziehung und Freundschaft zu Gunkel entwickelte sich (nach einem Brief Bultmanns an W. Fischer vom 17. 1. 1909) aber erst im Sommer 1908 im Urlaub auf Wangerooge. Am 11. 9. 1904 schreibt Bultmann an Fischer:

"Dann beschäftige ich mich mit der sog. Einleitung ins Alte Testament, d.h. der Entstehungsgeschichte des A.T. Wegen der religionsgeschichtlichen Fragen ist es recht interessant."³¹

Am 29. 10. 1904 berichtet Bultmann, er höre bei Gunkel "Religionsgeschichte des Alten Testaments".³² Bultmann verstand seine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Alten Testament von Anfang an im Rahmen der neuen religionsgeschichtlichen Betrachtungsweise und erhielt dafür von Gunkel entscheidende Anregungen. Daß Bultmann Gunkel äußerst schätzte, zeigt die hervorgehobene Nennung Gunkels als einzigem Berliner Lehrer im Curriculum Vitae von 1910.³³ Auch in der Vita von 1906³⁴ fehlt Gunkels Name nicht. Noch im Vorwort zur "Geschichte der synoptischen Tradition" von 1921 nennt Bultmann Gunkel als den Lehrer seiner Studienzeit, von dem er gelernt habe und auch jetzt noch Förderung erfahre.³⁵ Freunde und Kollegen, wie der Alttestamentler W. Baumgartner, bezeugen diese Verbundenheit: "Du warest ja auch von Deiner Berliner-Zeit her stark von Gunkel angeregt ..." ³⁶ Diese Hochschätzung "... entspricht auch inhaltlich dem überragenden Gewinn, den Bultmann ... aus der literatur- und religionsgeschichtlichen Arbeit Gunkels am Alten und Neuen Testament zog. Vor allen anderen - nicht nur zeitlich, sondern auch sachlich ...- war Gunkel Bultmanns Gewährsmann für die religionsgeschichtlich fragende Bibelexegese."³⁷ Diese Aussage M. Evangs, die erst durch die veränderte Quellenlage, den Zugang zum Nachlaß Bultmanns, möglich wurde, soll ausführlich begründet werden. Einen ersten Einblick in die Vermittlung religionsgeschichtlicher Arbeitsweise durch Gunkel kann man durch die beiden erhaltenen Kollegmitschriften

³¹ UB Tübingen, Mn 2, 1883.

³² UB Tübingen, Mn 2, 1883.

³³ Bultmann, *Curriculum vitae*, 1910, aufbewahrt im Hessischen Staatsarchiv Marburg (Bestand 307a, Nr. 63, acc. 1950/1; genauer Titel im Quellenverzeichnis). Die Nennung Gunkels erfolgte laut Evang (Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 17) wohl auch aus formalen Gründen.

³⁴ Bultmann, Vita, 1906, aufbewahrt im Archiv der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg (B. XXIX - 316. 250 N° 316; genauer Titel im Quellenverzeichnis).

³⁵ Vgl. Bultmanns Vorwort in der ersten Auflage von 1921. Durch Gunkels Votum wurde Bultmann Mitherausgeber der FRLANT. 1917 äußerte sich Gunkel recht wohlwollend über Bultmann, vgl. Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 18.

³⁶ Brief aus Basel vom 15./21. 9. 1969, UB Tübingen, Mn 2, 402. Vgl. Baumgartner, Zum 100. Geburtstag von Hermann Gunkel, 1963, 8; Wonneberger, <Art> Gunkel, Hermann (1862-1932), 1985, 298.

³⁷ Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 17.

Bultmanns gewinnen; sie werden weiter unten genau beschrieben, ebenso Stellen aus Bultmanns Korrespondenz, die auf die Übernahme Gunkelscher Gedanken hinweisen.

In Berlin hörte Bultmann neben Gunkel noch Vorlesungen bei Adolf v. Harnack³⁸, Otto Pfeleiderer und Julius Kaftan und besuchte auch historische Veranstaltungen. An Fischer schreibt er am 7. 7. 1905:

"Ein besonderer Genuß sind mir jetzt die Vorlesungen Eduard Meyers (Historiker) über das Judentum."³⁹

Bultmann hat demnach im Sommersemester über das Judentum gehört.⁴⁰ Sein historisches Interesse an jüdischer Geschichte steht wohl im Zusammenhang mit den freundschaftlichen Kontakten, die Bultmann mit der jüdischen Familie Frank verbanden. Bultmann besuchte sie Anfang Oktober 1904⁴¹, und parallel zu Gunkels Vorlesungen las er mit Leonhard Frank das Alte Testament, was der Brief an Fischer vom 8. 12. 1904 belegt:

"Ich lese jetzt mit einem jüdischen Freund zusammen im Alten Testament. Es ist doch ein großartiges Buch! Teilweise reicht es vollkommen an die griechischen Epen. Man muß es nur eigentlich an der Hand des 'Schriftabrisse' von Kautzsch lesen, damit man die richtigen Partien trifft."⁴²

Dies ist die erste direkte Äußerung Bultmanns zum Alten Testament. Seine literarästhetische Betrachtungsweise verweist auf den Lehrer Gunkel⁴³ und auf eigene germanistische Neigungen. "Von dem gemeinsamen Lesen des

³⁸ Frank und Bultmann schenkten sich gegenseitig v. Harnacks "Wesen des Christentums" (vgl. Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 16), zu dessen Neuauflage Bultmann 1950 ein Geleitwort schrieb. Zu den Vorlesungen bei v. Harnack siehe Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 13-16.

³⁹ UB Tübingen, Mn 2, 1883. Meyers Werk "Die Entstehung des Judentums" von 1896 rezensierte Löhr (ThR 1, 1897/98, 181-187); zur Nähe dieses Werkes zu Gunkels Vorlesung "Theologie des Alten Testaments" vgl. Abschnitt 2.6.2.4. Meyers "Ursprung und Anfänge des Christentums" Bd. 1-3 bespricht Bultmann 1921, 1922 und 1926 im Literaturblatt, Beilage zur Frankfurter Zeitung (Nr. 8 vom 13. 4. 1921; Nr. 12 vom 9. 6. 1922; Nr. 21 vom 23. 5. 1926; vgl. ARW 24, 1926, 92-94).

⁴⁰ Auf den Belegbögen Bultmanns ist keine Vorlesung bei Meyer nachgewiesen, der Belegbogen enthält aber nur Veranstaltungen der theologischen Fakultät (vgl. Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 14).

⁴¹ Vgl. den Brief an Fischer vom 8. 10. 1905 (zit. in Abschnitt 2.1).

⁴² UB Tübingen, Mn 2, 1883. Auf den Bibliothekslisten ist die Ausgabe des Alten Testaments von E. Kautzsch, ³1909ff, verzeichnet (neben der Kautzschschen Ausgabe der Apokryphen und Pseudepigraphen von 1900, vgl. Mn 2, 2377-2380). Bultmann kannte, laut obigem Briefzitat, aber schon frühere Auflagen, vielleicht ²1896, und hat im Zusammenhang der Gunkelschen Seminare auch hebräisch gelesen (vgl. Brief an Fischer 7. 7. 1905, UB Tübingen, Mn 2, 1883).

⁴³ Vgl. Abschnitt 2.6.3.1 und 2.6.3.2. Siehe auch Gunkel, Ziele und Methoden (1904), 1913, 22f.

Alten Testaments schreibt er noch öfter, auch an die Eltern."⁴⁴ Aus der Berliner Zeit sind einige Briefe erhalten, die einen Eindruck der grundlegenden Fragen vermitteln, mit denen sich Bultmann auseinandersetzte. Im oben zitierten Brief vom 8. 12. 1904 schreibt er:

"Hast Du vielleicht mal eins der 'Religionsgeschichtlichen Volksbücher' in die Hand bekommen, deren Herausgabe vor nicht langer Zeit angefangen ist? ... Ich halte es für sehr gut, daß dergleichen Veranstaltungen jetzt gemacht werden. Unsere Kirche hat den Laien viel von Kritik und Wissenschaft vorenthalten und muß das Versäumte schnell nachholen, wenn sie nicht bitter büßen will ... Aber *Hand in Hand* mit den Laienkreisen, wird auch die Theologie viel weiter kommen als *allein*..."⁴⁵

Bultmann kennt ein wichtiges Veröffentlichungsorgan der Religionsgeschichtlichen Schule (andere Reihen nennt er später⁴⁶) und bewertet solche Popularisierungstendenzen positiv.⁴⁷ Es ist gut denkbar, daß Bultmann durch Gunkel zu solcher Lektüre und Ansicht angeregt wurde. Gunkel hat schon 1900 als "einer der ersten"⁴⁸ die Notwendigkeit volkstümlicher Literatur betont und die Theologen beschuldigt, den Laien wissenschaftliche Ergebnisse vorzuenthalten:

"Redet nicht so viel über Litterarkritik, Textkritik, Archäologie und alle andern gelehrten Dinge, sondern redet über *Religion*! Denkt an die *Hauptsache*!"⁴⁹

Gunkel war an populärwissenschaftlichen Reihen der Religionsgeschichtlichen Schule maßgeblich beteiligt⁵⁰ und entwickelte eine reiche Vortragstätigkeit⁵¹. Die Einleitung der Vorlesungsmitschrift "Die Entstehung des Alten Testaments"⁵² steht in engem zeitlichen und sachlichen Zusammenhang mit der oben zitierten Passage aus Bultmanns Brief vom

⁴⁴ Bultmann Lemke, Der unveröffentlichte Nachlaß von Rudolf Bultmann, 1984, 198f.

⁴⁵ Zit. nach: Bultmann Lemke, Der unveröffentlichte Nachlaß von Rudolf Bultmann, 1984, 198; bei Bultmann Lemke ist allerdings ein falsches Datum des Briefes angegeben. Sehr ähnlich klingt eine Stelle aus dem späteren Brief vom 30. 7. 1907 an Fischer (UB Tübingen, Mn 2, 1883), in dem Bultmann "Halbbildung und Unwissenheit" deshalb feststellen muß, "weil man dem Volk Wissenschaft vorenthält". Die "Religionsgeschichtlichen Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart" (RV) erschienen ab 1904 und wurden von F.M. Schiele herausgegeben.

⁴⁶ Im Brief vom 30. 7. 1907 an Fischer redet Bultmann von den "Schriften des Neuen Testaments, neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt" (SNT) und am 17. 7. 1908 nennt er "Die Religion in Geschichte und Gegenwart" (RGG) (UB Tübingen, Mn 2, 1883). Noch 1939 wird Bultmann (ThBl 18, 1939, 245) die SNT erwähnen.

⁴⁷ Bultmann begrüßt auch später solche Unternehmungen, vgl. ChW 40, 1926, 211.

⁴⁸ Klatt, Hermann Gunkel, 1969, 84.

⁴⁹ Gunkel, Ein Notschrei, 1900, 60; dieses Anliegen greift auch Deißmann auf (Licht vom Osten, 1908, 280).

⁵⁰ RV, RGG, SNT und SAT.

⁵¹ Vgl. Klatt, Hermann Gunkel, 1969, 83.

⁵² Vgl. Abschnitt 2.6.2.2; nahe liegt auch J. Weiß, Aus dem Vorwort zur ersten Auflage, 21907, IV.

8. 12. 1904. Sie kann demnach ein erstes Zeugnis für Bultmanns Aufnahme Gunkelscher Anliegen sein.

Ein zentrales Defizit von Kirche und Theologie formuliert Bultmann im Brief vom 31. 12. 1904 an Fischer:

"Die alte Orthodoxie hatte ein schönes festes Lehrgebäude und konnte religiös Bedürftige leicht befriedigen, weniger Gebildete konnte sie durch ihre schönen Dogmen leiten, und Tiefergehende konnte sie durch den dahinter liegenden Gehalt befriedigen. Heute geht das nicht mehr. Das schöne Gebäude ist zusammengebrochen; nichts Neues ist da. Was man für das Neue ausgiebt, hält, glaube ich keinen Sturm aus. Hast Du vielleicht aus der Sammlung der religionsgeschichtl. Volksbücher Boussets 'Jesus' gelesen? Ich fürchte, wenn wir dem Volke nicht mehr von Jesus geben können, so wird es bald mit ihm zu Ende sein."⁵³

Daß Bultmann dies als umfassendes, hermeneutisches Problem versteht, das letztendlich die Frage nach der Bedeutung der Bibel in der Kirche stellt, zeigen die anschließenden Sätze:

"Und weiter: Was sollen die Kinder in der Schule lernen? Wir haben nichts an die Stelle der alten Sagen des Alten Testaments zu setzen, und Kinder brauchen solche. Aber wird die Methode auf die Dauer standhalten, Geschichten zu erzählen, die im betreffenden Alter für wahr gehalten werden und werden müssen, später aber durch Aufklärung für unwahr erklärt werden müssen?"⁵⁴

Noch etwas ausführlicher formuliert Bultmann diese Anliegen im Brief an Teufel vom 31. 12. 1904:

"Und dann die Kinder! Ich habe mich schon oft gefragt, was wir ihnen in der Schule geben sollen, wie wir sie religiös erziehen sollen. Sollen wir wirklich das AT behalten? Freilich, was sollten wir an die Stelle setzen? Ich weiß eben nicht, ob es ganz ehrlich ist, ihnen die alten Geschichten der Genesis und die Erzählungen von Saul und David etc. zu erzählen mit dem Bewußtsein: Jetzt halten sie es für wahr und müssen sie es für wahr halten, später nicht mehr."⁵⁵

Angeregt durch die Reflexion über bestehende religiöse Bedürfnisse und die eigene Zukunft als Pfarrer diagnostiziert Bultmann ungelöste Grundprobleme kirchlicher Lehre. Bisher praktizierte Vermittlungsmuster ("Dogmen" oder ihren "dahinter liegenden Gehalt" vermittelt die Kirche innerhalb eines umfassenden Lehrsystems) scheinen Bultmann für die Gegenwart untragbar zu sein. Er sucht nach einer ehrlichen, rational rechenschaftsfähigen

⁵³ UB Tübingen, Mn 2, 1883. Vgl. Bultmanns Brief an Fischer vom 8. 12. 1904 (UB Tübingen, Mn 2, 1883): "Im Einzelnen mag ja an den Resultaten der evangelischen Wissenschaft manches auszusetzen sein, so glaube ich z.B. daß Bousset (Göttingen) in seinem 'Jesus' die Persönlichkeit Jesu noch nicht tief genug erschöpft hat." Die erste Auflage des "Jesus" erschien 1904.

⁵⁴ UB Tübingen, Mn 2, 1883.

⁵⁵ Zit. nach: Evang. Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 103. Mit dem Thema Religionsunterricht und Kritik beschäftigte sich Bultmanns auch später (vgl. ChW 42, 1928, 228f).

Glaubensvermittlung, ohne dafür eine Methode angeben zu können⁵⁶ und stößt da an Grenzen, wo ein "Fürwahrhalten" unvermeidbar erscheint: im Religionsunterricht bzw. der religiösen Kindererziehung.⁵⁷ In diesem Zusammenhang taucht schon 1904 die grundsätzliche Frage, "Sollen wir wirklich das AT behalten?"⁵⁸, auf. Die Geltung des Alten Testaments stand schon im Streit um Bibel und Babel, der mit den Vorträgen von Friedrich Delitzsch 1902 seinen Höhepunkt erreichte, auf dem Spiel.⁵⁹ In der Auseinandersetzung mit antisemitischen Angriffen gegen das Alte Testament wird dieses systematisch-theologische Anliegen Bultmann und viele andere herausfordern und zu Antworten bewegen.⁶⁰

Schon 1904 lehnt Bultmann, vom Standpunkt einer modern-aufgeklärten Wahrhaftigkeit aus und in Aufnahme seines Lehrers Haering⁶¹, Glauben als intellektualistisches Fürwahrhalten ab. Sehr nahe liegt hier die 17. Lizentiatenthese von E. Troeltsch:

"Die wichtigste praktische Aufgabe der Theologie in der Gegenwart ist die Herstellung einer unverkünstelten Methode und eines ehrlichen Lehrbuches für den Religionsunterricht an den Gymnasien."⁶²

Ob Bultmann Troeltschs Thesen (oder Ritschls Lehrbuch "Unterricht in der christlichen Religion"⁶³) gekannt hat bzw. später über Gunkel oder andere

⁵⁶ Vgl. Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 103.

⁵⁷ Ganz ähnlich formulierte M. Rade den Zusammenhang von "Religionsunterricht" und "Fürwahrhalten" und nannte die Alternative: der übliche Religionsunterricht habe "... vielfach den Schein erweckt, als handle es sich im Christentum um ein Fürwahrhalten von Begebnissen einer gewissen Zeit, nicht um ein Erleben heute mächtiger Wirklichkeit." (Rade, Die Bedeutung des geschichtlichen Sinnes im Protestantismus (1900), 1988, 100).

⁵⁸ Brief an Teufel vom 31. 12. 1904, zit. nach: Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 103.

⁵⁹ Gunkel schrieb sein "Israel und Babylonien" 1903 gegen Delitzsch; zum Streit vgl. die Literaturberichte in der ThR ab 1903; Stephan und Schmidt, Geschichte der deutschen evangelischen Theologie seit dem Deutschen Idealismus, 21960, 278 Anm. 1.

⁶⁰ Vgl. den Titel von E. Sellins Schrift "Abschaffung des Alten Testaments?" (1932). Gunkel setzt sich 1905 (Das alte Testament im Licht der modernen Forschung) und 1916 (Was bleibt vom Alten Testament?) mit Einwänden gegen das Alte Testament auseinander. Die Frage des "Bleibenden" hat eine lange Tradition; zum "Partikularismus und Universalismus" vgl. Abschnitt 2.6.2.1.

⁶¹ Haering (Der christliche Glaube (Dogmatik), 1906, 114) schreibt über die Gefahr des "Intellektualismus", der suggeriere, "... jene Heilstatsachen durch einen Willensentschluss als wahr anzunehmen." A.a.O., 123 fällt der Begriff "Fürwahrhalten", den Haering wohl auch in seinen Vorlesungen verwendete; auch bei W. Herrmann in Marburg wird Bultmann diesen Begriff hören.

⁶² Zit. nach: Lüdemann, Die Religionsgeschichtliche Schule, 1987, 334; mehr bei Graf, Der Systematiker, 1982, 274ff.

⁶³ Diese These Troeltschs richtete sich gegen die 10. These von J. Weiß und damit gegen Ritschls "Unterricht in der christlichen Religion" 21881 (vgl. Lüdemann, Die Religionsge-

Lehrer und Freunde davon erfahren hat, muß offen bleiben; Bultmann setzte sich erst ab 1916 mit Troeltsch auseinander.⁶⁴ Im Hintergrund der Frage nach religiöser Erziehung stehen eigene Erfahrungen Bultmanns. In einem Brief an E. Teufel erzählt er von seiner Kindheit und orthodox-kirchlichen Erziehung. Es sei ihm schwergefallen, die "alten Anschauungen" seines Kinder Glaubens abzulegen:

"Es ist doch schwer, das Alte zu vergessen, auch das, was davon wirklich veraltet ist; und das Gefühl hält mit dem ewig Bleibenden so gern auch das Zeitliche fest."⁶⁵

Weitere Briefausschnitte zeigen die Konturen der Lösung, die Bultmann für das oben geschilderte hermeneutische Grundproblem anstrebt. Zur Frage nach Religion und Vernunft gesellt sich die Frage nach Religion und Moral. Nicht in der Vermittlung von Ethik sieht Bultmann die Lösung. Im Brief an Fischer vom 27. 1. 1905 ist "Religion" sein Stichwort; dies entspricht der Hochschätzung von Religion bei Gunkel:

"Du meinst nun, in der christlichen Sittlichkeit kann die Existenzberechtigung der protestantischen Kirche liegen. Darin gebe ich Dir vollständig recht. Aber ich möchte etwas ganz anderes sagen, der Protestantismus hat seine Existenzberechtigung darin, daß er die christliche Religion (nicht Sittlichkeit) vertritt. Eine Kirche soll ihren Mitgliedern nicht nur Sittlichkeit geben, sondern Religion. Ich sehe das Höchste des Christentums nicht in der Sittlichkeit, sondern in seiner Religion, d.h. in seinem Gottesglauben oder in seiner Reich-Gottes-Idee ... Die Sittlichkeit an sich kann nie ein Motiv sein, ich muß sie sozusagen in die Religion auflösen."⁶⁶

Die Moral, so Bultmann weiter, könne mit ihrem "Du mußt" nicht befriedigen, und lange habe er sich abgequält, die Einheit von Müssen und Wollen zu finden. Bultmann unterscheidet hier Religion und Sittlichkeit deutlich voneinander. In Auseinandersetzung mit Kant und Herrmann folgt Bultmann dem Tübinger Lehrer Haering.⁶⁷ "Das Verhältnis (Unterscheidung und Beziehung!) zwischen Religion und Sittlichkeit ist - von Bultmanns Lehrern

schichtliche Schule, 1987, 332ff). Gunkel war Opponent bei Weiß' Promotion und kannte Ritschls Werk.

⁶⁴ Vgl. ChW 30, 1916, 526; Bultmann rügt an v. Harnacks "Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten": "Eine gewisse Enttäuschung ist es, wenn die Darstellung der sozialen Motive und der neuen Rechtsbildungen der Kirche kein Eingehen auf die in Troeltschs Soziallehren betonten Gesichtspunkte zeigt."

⁶⁵ Brief an E. Teufel vom 31. 12. 1904, zit. nach: Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 107. Diese Unterscheidung findet sich auch bei v. Harnack, Das Wesen des Christentums, 21985, 21.

⁶⁶ Brief vom 27. 1. 1905 an Fischer; zit. nach: Bultmann Lemke, Der unveröffentlichte Nachlaß von Rudolf Bultmann, 1984, 199. Vgl. Gunkel, Ein Notschrei, 1900, 60. Auf eine eingehende Analyse des Begriffes "Religion" bei Gunkel und Bultmann muß ich hier leider verzichten, verweise aber auf den anregenden Aufsatz von J. Matthes (Reflexionen auf den Begriff 'Religion', 1989, bes. 5f).

⁶⁷ Vgl. Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 251; a.a.O., 252 Anm. 6 gibt Evang weitere Hinweise und die entsprechenden Stellen aus Haerings Ethik.

her - eines der ganz frühen Themen seines Theologisierens.⁶⁸ Es bringt ihn dazu, nach Religion als dem Inhalt des Christentums zu fragen und damit eine eminent theologische Frage zu stellen, die die dialektische Theologie neu beantworten wird. Der spätere Vorwurf an die liberale Theologie, das Christentum als religiösen Moralismus mißverstanden zu haben⁶⁹, wird von hier aus verständlich und kündigt sich an. Interessant ist, daß Bultmann im gleichen Brief weiter unten nur das Neue Testament ausdrücklich nennt:

"Das Christentum ist die Religion. Das war es zu seiner Zeit in der Gestalt, wie es das Neue Testament zeigt. Diese Religion will ich auch, und ich halte es für eine ungeschichtliche Denkweise, wenn man sagt: das ist kein Christentum mehr, was wir haben. Gewiß sind für uns die Formeln andere, aber wir haben doch das Recht uns nach unserer Mutter zu nennen, uns als organische Entwicklungsstufe einer geschichtlichen Größe hineinzustellen. Und schließlich soll man nicht vergessen: vor 2000 Jahren lebten auch Menschen, die mit uns verwandt sind. Man übertreibt den Unterschied immer ungeheuer, finde ich. Es gibt im Menschen manches, was sich überhaupt nicht entwickelt, sondern heute so ist wie morgen. Fast möchte ich behaupten, es entwickelt sich nichts als der Inhalt unserer Vorstellungen."

Die christliche, d.h. die neutestamentliche, Religion versteht Bultmann als geschichtliche Größe mit verschiedenen Entwicklungsstufen und Ausprägungen. Zwischen damals und heute sieht er zwei Verbindungen, die Weiterentwicklung der neutestamentlichen Religion (Prinzip der Veränderung) und ihre zeitenübergreifende Identität, die Bultmann mit einer anthropologischen Konstante⁷⁰ begründet. Evang⁷¹ betont, daß die Sicht der christlichen Religion als zeitenübergreifend identischer und zugleich historischer (d.h. in einander ablösenden Gestalten bestehender) Religion Bultmann erlaube, die Verschiedenheit zwischen dem neutestamentlichen und dem modernen Christentum zu bewältigen und biographisch den Übergang vom konventionell-orthodoxen zum modernen Christentum zu meistern. Der geschichtliche Wechsel der Formen entspreche dem Fortschritt der Kultur und der biographischen Entwicklung Bultmanns zur geistigen Selbständigkeit. Die Identität der Religion korreliere mit der Identität des Menschen, der sich gleich bleibe. Diese Unterscheidung, 1904 als Unterscheidung des "Zeitlichen" und "ewig Bleibenden" bezeichnet, wird später zur zentralen hermeneutischen Größe⁷². Sie bildet den Grundstock des umfassenden Programms von existentialer Interpretation und Entmythologisierung, das Bultmann vollständig erst 1941 vorlegte und das seine "methodisch durchreflektierte Antwort"⁷³

⁶⁸ Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 252.

⁶⁹ Vgl. ChW 34, 1920, 741.

⁷⁰ Von wem Bultmann an diesem Punkt geprägt ist, muß offen bleiben; auch v. Harnack (Das Wesen des Christentums, 2¹⁹⁸⁵, 16 und 21) vertritt diese Sicht.

⁷¹ Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 253.

⁷² Vgl. 3.2.3.2.

⁷³ Evang, Rudolf Bultmann in seiner Frühzeit, 1988, 103.